Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1928

9.3.1928 (No. 69)

Visual Library

Freitag, 9. März 1928. 173. Jahrgang Nr. 69.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.20 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 1.90 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.10 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 9gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰. Reklamezeile 1 ℳ, an erster Stelle 1.20 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe i. B.

Hauptschriftleiter H. v. Laer. Verantwortlich für Politik: H. Volz; für den Nachrichtenteil: K. M. Hageneier; für den Handel i. V. H. Gerhardt; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport H. Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide" K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Inserate: H. Schriever, sämtl. in Karlsruhe. Druck u. Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlagsges. m. b. H.), Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 57, Bülowstr. 63, Tel. Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. Verlag, Schriftl. u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstr. 1. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547

Der Weg für das Notprogramm frei.

Die Einigung im Reichsrat gesichert

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pf. **Berlin**, 8. März.

Der Reichsrat hat sich in seiner heutigen Sitzung mit einzelnen Gesetzen des Arbeitsnotprogramms der Reichsregierung beschäftigt. Auf der Tagesordnung stand u. a. das Abänderungsgesetz über die Rentenbankkreditanstalt. Durch dieses Gesetz sollen der Rentenbankkreditanstalt wesentliche neue Befugnisse erteilt werden, wie z. B. die Gewährung von Personalkrediten. Fast alle Länder haben sich geschlossen gegen die Vorlage der Reichsregierung ausgesprochen. Die Beratungen im Ausschuß sind deshalb noch nicht zu Ende geführt worden und das Gesetz mußte von der Tagesordnung des Reichsrates wieder abgesetzt werden. Wie verlautet, hat sich nicht nur Preußen gegen die Erweiterung der Machtbefugnis der Rentenbankkreditanstalt ausgesprochen, sondern fast alle anderen Länder, insbesondere Bayern und Hessen.

Im weiteren Verlauf seiner Sitzung nahm dann der Reichsrat die Vorlage der Reichsregierung über die Schaffung des Einfuhrscheinsystems für Schweine und in unveränderter Form die Regierungsvorlage über die Neukontingentierung des Gefrierfleisches an.

Trotz der heutigen Absetzung der Vorlage über die Rentenbankkreditanstalt rechnet man damit, daß in neuen Besprechungen innerhalb der preußischen und bayerischen Regierung die Zustimmung der Länder zu der Vorlage der Reichsregierung erreicht werden wird.

Unter diesen Umständen dürfte der Weg für die Erledigung des Arbeitsprogramms frei sein.

Der Reichstag würde dann in Dauersitzungen der Ausschüsse und des Plenums von Anfang nächster Woche ab nach einer kurzen Vertagung über Samstag und Montag den Etat und das Notprogramm fertigstellen. Ob der Reichstag bis zu dem vorgesehenen Termin am 31. März fertig werden wird, läßt sich allerdings im Augenblick noch nicht übersehen.

Der Reichsfinanzminister Dr. Köhler hatte heute nachmittag nacheinander mit den Führern der bisherigen Regierungsparteien und den Führern der Oppositionsparteien

Besprechungen über den sogenannten Personaletat.

Das Kabinett beabsichtigt dem Reichstag auf Grund von Beschlüssen, die schon bei der Besoldungsordnung gefaßt sind, eine Ergänzungsvorlage über die Beförderung einzelner Beamter in einzelnen Ministerien des Reiches zugehen zu lassen. Es handelt sich dabei nicht um den größeren Personaletat, wie er etwa von Preußen verabschiedet worden ist, sondern um eine kleinere Ergänzungsvorlage, die untere und mittlere Beamtenkategorien betreffen soll. Die Zahl der Beförderungen wird nur sehr gering gehalten sein.

Gegen eine große Vorlage hat sich namentlich das Zentrum ausgesprochen. In den heutigen Besprechungen ist es noch nicht in allen Einzelheiten zu einer Einigung gekommen, doch wird der Reichsfinanzminister schon auf Grund der heutigen Besprechungen dem Kabinett Vorschläge machen,

so daß auch diese Vorlage in den nächsten Tagen fertiggestellt sein wird.

Der Reichsinnenminister hat heute im Hauptausschuß bereits ausdrücklich betont, daß im Gegensatz zu der Agitation der Linkspresse von großen Personalveränderungen in seinem Ministerium vor den Wahlen nicht mehr die Rede sein könne.

Das Rededuell zwischen Volkspartei und Deutschnationalen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.")

W. Pf. **Berlin**, 8. März.

Der Reichstag setzte heute die zweite Beratung des Etats des Reichsverkehrsministeriums fort. Im Laufe der Aussprache erfolgte die erwartete Entgegnung der Deutschnationalen auf die Kritik, die gestern der volksparteiliche Abgeordnete Mittelmann an dem deutschnationalen Verkehrsminister Dr. Koch geübt hatte. Der Abgeordnete Quaatz verteidigte seinen Parteifreund und nannte das Vorgehen des Abgeordneten Mittelmann Mangel an Courtoisie.

Der Abgeordnete Mittelmann erwiderte bald danach dem Abgeordneten Quaatz, wenn er auch feststelle, daß er den von ihm geschätzten Minister persönlich habe gar nicht treffen wollen, sondern nur die Tätigkeit des Verkehrsministers kritisiert habe, so nehme er doch von seiner gestrigen Kritik nichts zurück.

Schließlich nahm auch Reichsverkehrsminister Dr. Koch noch einmal in diesem Streit der beiden Rechtsparteien das Wort, ging aber zunächst auf das unerquickliche Rededuell nicht weiter ein. Erst als der Abg. Breitscheidt eine abfällige Bemerkung machte, erwiderte er auf diesen Zuruf, daß es eigenartig wirke, wenn ein sozialistischer Doktor sich zu denen geselle, die sich über einen Arbeiter als Minister lustig machten. — Die Auseinandersetzung zwischen der Volkspartei und den Deutschnationalen dürfte aber, so unerfreulich sie im einzelnen als Kampf zwischen den beiden Nachbarparteien auch wirkte, in dem gegenseitigen Verhältnis wohl kaum Spuren hinterlassen; man wird sich zweifellos im kommenden Wahlkampf noch öfter Unfreundlichkeiten sagen.

Das Zentrum eröffnet den Wahlkampf.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

B. **Berlin**, 8. März.

Der Reichsparteivorstand des Zentrums trat heute mit den Vorsitzenden und Generalsekretären der Landes- und Provinzialorganisationen zu einer Sitzung zusammen, die sich mit Organisationsfragen der Partei beschäftigte. Daneben wurde in der Sitzung die Kandidatenfrage erörtert. Die heutige und morgige Sitzung des Vorstandes der Zentrumspartei bedeutet die offizielle Eröffnung des Wahlkampfes durch das Zentrum.

Neuyork. In Cisere, einem westlichen Vorort von Chicago, drangen zwei Banditen in die „Borin Manufacturing Company" ein. Sie erbeuteten dabei 700 000 Dollar in Wertpapieren und viele andere Wertsachen. Sie konnten entkommen.

Vorbereitungen für die Weltwirtschaftskonferenz.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.")

t. **Paris**, 8. März.

Das Problem der Meistbegünstigung, sowie das Problem der Stabilität der Zolltarife, zwei Fragen, die für die gesamte Weltwirtschaftspolitik zurzeit von der größten Bedeutung sind, werden den Hauptgegenstand der am 14. Mai beginnenden Wirtschaftskonferenz bilden. Am Montag werden die Vorberatungen hierfür im Sitz der Internationalen Handelskammer in Paris ihren Anfang nehmen. Als deutsche Vertreter werden bei den Vorberatungen der frühere Reichswirtschaftsminister Dr. Hamm und Dr. Kotzenberg anwesend sein. Die Internationale Handelskammer will für die Lösung der beiden oben angeführten Hauptfragen in Genf bestimmte Vorschläge unterbreiten.

Rußland und das Giftgasverbot.

Endgültiger Beitritt der Sowjetunion zum Protokoll über das Verbot von Giftgasen.

WTB. **Moskau**, 8. März.

Das Präsidium des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion beschloß die Ratifizierung der Beitrittserklärung der Sowjetregierung zum Protokoll über das Verbot der Anwendung von Giftgasen im Kriegsfalle, und ermächtigte das Außenkommissariat zu der Erklärung, daß das Protokoll für die Sowjetregierung lediglich den Staaten gegenüber bindende Kraft hat, die das Protokoll gleichfalls ratifiziert oder sich ihm endgültig angeschlossen haben, und daß für die Sowjetregierung die bindende Kraft gegenüber jedem feindlichen Staat erlischt, dessen Streitkräfte oder formale bezw. tatsächliche Verbündeten das in dem Protokoll enthaltene Verbot nicht berücksichtigen werden.

Der rumänisch-ungarische Gegensatz.

Noch keine Entscheidung des Rats.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

E. **Genf**, 8. März.

Der eigentliche Gegenstand der heutigen Vormittagssitzung des Rates war die Behandlung des ungarisch-rumänischen Optantenkonfliktes. — Der Präsident des Rates nahm jedoch die Gelegenheit wahr, ein Problem, das den Völkerbund direkt angeht, und in der letzten Zeit des öfteren erörtert worden ist, aufzugreifen. Der Präsident, der columbische Delegierte Urrutia, schlug einen feierlichen Appell des Völkerbundsrates an Spanien und Brasilien vor, der diese Staaten, die bekanntlich im Jahre 1926 ausgeschieden sind, veranlassen soll, wieder in den Völkerbund zurückzukehren.

Der Austritt dieser Staaten aus dem Völkerbund im Jahre 1926 erfolgte bekanntlich deshalb, weil ihnen kein ständiger Ratssitz zugestanden wurde. Auch Deutschland hat ein gewisses Interesse an der Bereinigung dieser Angelegenheit,

weil der Austritt dieser Staaten seinerzeit gleichzeitig mit der Bewilligung eines ständigen Ratssitzes an Deutschland erfolgte.

Wenngleich von seiten Brasiliens und Spaniens damals ausdrücklich erklärt wurde, daß sie nach dem Ausgang der Affäre keinerlei Bitternis gegen Deutschland empfänden — was ja auch nach Lage der Dinge völlig unbegründet gewesen wäre — hat Deutschland doch ein gewisses Interesse daran, daß diese Angelegenheit in einem für die beiden Staaten günstigen Sinne geregelt wird. Die von dem Präsidenten vorgelegte Entschließung fand von allen 14 Ratsmitgliedern einstimmige, ja begeisterte Zustimmung. Dr. Stresemann legte dar, daß Deutschland aus den oben geschilderten Gründen ein besonderes Interesse an der Erledigung des Falles habe. Er begrüßte lebhaft den jetzigen Schritt.

Nach diesem Vorspiel kam man zu dem eigentlichen Gegenstand der Tagung, dem

ungarisch-rumänischen Optantenkonflikt.

Diese Angelegenheit, deren Entscheidung durch die rumänische Regierung durch allerlei Manöver immer wieder hinausgezögert worden ist, schwebt bereits seit dem Jahre 1923. Im September des vergangenen Jahres hat das vom Völkerbund eingesetzte Dreierkomitee einen Bericht über die Angelegenheit ausgearbeitet, der derart ungünstig für Ungarn war, daß er von dieser Seite ohne weiteres abgelehnt werden mußte. Es versteht sich von selbst, daß Rumänien diesen Bericht durchaus begrüßte und ohne weiteres annahm.

Ein Eingreifen Dr. Stresemanns führte dazu, daß dieser Bericht beiden Parteien lediglich als Empfehlung übermittelt wurde, während sie selbst auf den Weg direkter Verhandlungen verwiesen wurden. Als letztes Ergebnis dieser Verhandlungen liegt nunmehr ein rumänischer Vorschlag vor, der darauf hinausgeht, daß Ungarn seinen unbestreitbaren Rechtsstandpunkt auf

Rückgabe der Güter der enteigneten ungarischen Grundbesitzer in Siebenbürgen

aufgibt, während Rumänien sich andererseits zur Verzinsung der Schuldsumme bereit erklärt. Ungarn hat diesen Vorschlag abgelehnt und will nun hier eine Entscheidung des Haager Gerichtshofes herbeiführen.

Als Berichterstatter über den Gegenstand fungierte Chamberlain. Er wählte den Ausweg, die Vertreter beider Parteien über den Gegenstand berichten zu lassen. Titulescu erklärte natürlich, daß er den Bericht des Dreierausschusses annehme. Graf Apponyi erklärte in längeren Ausführungen die rumänischen Vorschläge als für Ungarn unannehmbar, da sie zudem den Charakter eines Ultimatums trügen. Sein Vorschlag lief darauf hinaus, den Internationalen Gerichtshof zur Entscheidung in dieser Angelegenheit anzurufen.

In der weiteren Debatte erklärte Titulescu, daß der Rat grundsätzlich den Mitgliedern nur Empfehlungen machen, aber keine bindenden Verpflichtungen auferlegen könne, da der Völkerbund keine überstaatliche Institution sei, sondern lediglich eine Verbindung von Staaten. Im übrigen erklärte er, daß diese Angelegenheit für Rumänien von grundsätzlicher innerpolitischer Bedeutung sei, da sie die rumänische Agrarreform berühre und außerdem den vielen anderen Optantengruppen in Rumänien Anlaß zu gleichartigem Vorgehen geben würde. Seine weiteren Ausführungen, in denen er erklärte, daß auch die rumänische Währung durch die ungarischen Ansprüche gefährdet sei, gipfelten in der Forderung an den Rat, den Bericht des Ratskomitees anzunehmen. Darnach wurde die Debatte auf den Nachmittag vertagt.

(Den Bericht über die Nachmittagssitzung siehe Seite 2.)

Der neue Weg der christlichen Weltmission.

Ein Vorwort zur internationalen Missionskonferenz in Jerusalem.

Von

D. M. Schlunk-Hamburg,

Vorsitzender des Deutschen Evang. Missionsbundes.

Um die Osterzeit wird auf dem Oelberg in Jerusalem, also an der Stätte, von der einst nach den Evangelien der Missionsbefehl ergangen ist, eine Versammlung stattfinden, wie sie ähnlich die Welt noch kaum gesehen haben dürfte. Zweihundert christliche Führer aus allen vom Protestantismus erreichten Ländern werden hier vom 24. März bis 8. April zu einer erweiterten Tagung des Internationalen Missionsrates versammelt sein.

In ihrer Art erinnert die Tagung an die größeren und prunkvolleren von Edinburg 1910, Stockholm 1925 und Lausanne 1927. Auch sie beschäftigt sich mit dem Zusammenschluß der Kirchen zu einer Arbeits- und Lebensgemeinschaft über die Grenzen eines Bekenntnisses hinaus, aber sie unterscheidet sich von ihren Vorgängerinnen dadurch, daß sie eine kleine Arbeitskonferenz ist, die auf jedes Hinaustreten in die Oeffentlichkeit verzichtet, daß sie zum erstenmal eingeborene Vertreter der sogenannten Missionsfelder, also aus China, Japan, Indien, Afrika usf. in einer erheblichen Zahl mit Vertretern der alten christlichen Kirchen an den Verhandlungstisch bringt, und endlich dadurch, daß sie sich, aber in anderer Weise als Edinburg, ausschließlich mit den Fragen der Weltmission beschäftigt.

Die Weltmissionskonferenz von Edinburg (1910) hatte sich einen Fortsetzungsausschuß gewählt, dem auch vier angesehene deutsche Missionsführer angehörten. Man mag über die Edinburger Tagung verschieden urteilen, die sich dort aufdrängende Erkenntnis von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Missionskreise hat auch durch den Weltkrieg nicht erschüttert werden können. Nur fehlte dem Edinburger Ausschuß jede Vollmacht. Er mußte umgewandelt werden in eine amtliche Vertretung aller an der Heidenmission aktiv beteiligten Länder und Kirchen. Die Umwandlung, die vor dem Weltkrieg eingeleitet war, wurde nach dem Kriege neu aufgenommen. Deutschland wurden von vornherein sechs Sitze zuerkannt, bedeutend mehr, als die Berechnung sowohl des Aufwandes der deutschen Missionsgesellschaften an Mitteln wie an Menschen ergeben hätte, eine Anerkennung des inneren Wertes der deutschen Missionsarbeit. Aber nur sehr zögernd und erst, nachdem die Mitglieder des Missionsrates die im Weltkrieg gegen die deutschen Missionare erhobenen Vorwürfe als durchweg ungerechtfertigt anerkannt und den Willen geäußert hatten, die deutsche Mission als vollberechtigt und gleichwertig anzusehen, und ihr zur Rückkehr in die Arbeit zu helfen, hat der Deutsche Evang. Missions-Ausschuß erst zwei, dann vier, schließlich gerade jetzt alle sechs Plätze im Internationalen Missionsrat besetzt, indem er die Professoren D. Julius Richter-Berlin und D. Dr. Karl Heim-Tübingen, die Missionsdirektoren D. Knak-Berlin und Dr. Ihmels-Leipzig, den bekannten, ehemaligen Mohammedaner-Missionar Superintendant Simon-Bethel und den Verfasser dieser Zeilen bat, Deutschland bei der Jerusalemer Tagung zu vertreten.

Das zögernde Vorgehen war in der politischen Not Deutschlands begründet, und sollte, soweit es Menschen möglich ist, eine wirklich vertrauensvolle Zusammenarbeit vorbereiten und die Wiederkehr ähnlicher Verunglimpfungen, wie wir sie im Kriege hatten hinnehmen müssen, ausschließen. Da diese Bedingungen jetzt erfüllt zu sein scheinen, auch fast alle alten deutschen Missionsfelder ihre deutschen Missionare wieder erhalten haben, und die erheblichen Kosten für die deutsche Delegation aus einem besonderen Fonds gedeckt werden konnten, ohne Missionsgeld dafür in Anspruch zu nehmen, erschien die Beteiligung als Pflicht, da sich hier eine Gelegenheit bot, in einer entscheidungsschweren Zeit der Weltmission deutlich zum Ausdruck zu bringen, was nach deutscher Auffassung evangelische Missionsarbeit ist und sein soll. Dies um so mehr, als das Uebergewicht der Amerikaner und Engländer in der Weltmission nicht ohne Bedenken für die Zukunft des Weltprotestantismus ist. Unter diesem Gesichtspunkt hat der Deutsche Missions-Ausschuß seine Vertreter gewählt und gebeten, auch den bekannten Vorkämpfer für evangelische Pädagogik, Oberstudiendirektor Schulrat D. Otto Eberhard zu den Verhandlungen als Sachverständigen hinzuzuziehen. Zwei Vorbespre-

chungen mit den Beamten des Internationalen Missionsrats haben bereits in Deutschland stattgefunden, und am 16. und 17. März werden sich die deutschen Delegierten in Kairo mit allen kontinentalen Delegierten zu einer Beratung zusammenfinden, um ein gemeinsames Vorgehen der kontinentalen Gruppe in Jerusalem sicherzustellen. Das ist schon um der 70 Mitglieder willen notwendig, die aus Asien und Afrika erwartet werden, und die es erkennen müssen, daß es auch außerhalb der englisch redenden Welt lebendiges, selbständiges Christentum gibt.

Es wird geplant, in Jerusalem die Grundfragen der christlichen Mission neu aufzurollen. Damit wird an die brennendsten Fragen der theologischen Diskussion der Gegenwart, an die großen Probleme der Auseinandersetzung zwischen dem Christentum und den Religionen einerseits, zwischen dem Christentum und den Kulturen andererseits gerührt, ja die Frage gestreift, wieweit das Christentum eine soziale Aufgabe und Botschaft hat, schließlich die große Perspektive von der Einheit der Christenheit zur Erwägung gestellt. Man bedenke etwa, wie jetzt in China die Zukunft aller Missionsarbeit auf dem Spiele steht, und man wird begreifen, daß die Diskussionen in Jerusalem für die Weltmission von größter Bedeutung werden müssen. Es handelt sich um eine völlige Neuorientierung der gesamten Arbeit, eine Neuorientierung, von der das gute Verhältnis der abendländischen und morgenländischen, christlichen Kirchen in Zukunft abhängt. Das sich in Indien, in Japan, in China, in Java, ja zum Teil schon in Afrika regende Freiheitsgefühl bringt die Gefahr mit sich, daß jene Kirchen in zu früher Verselbständigung den Ewigkeitsgehalt des Evangeliums übersehen und damit in einen Zustand versinken, der aus der Geschichte der morgenländischen Christenheit zur Genüge bekannt ist. Die Lebenskraft hängt an einem Austausch im Gesamtorganismus.

Stockholm wollte eine Zusammenarbeit in Fragen des praktischen Christentums, in Lausanne bemühte man sich um Glaubensbekenntnis und Verfassung. In Jerusalem wird es sich um die Lebensgemeinschaft der Mutter- und Tochter-Kirchen des Gesamtprotestantismus handeln, und es kann keine Frage sein, daß damit die Lebensinteressen beider berührt werden.

Die Nachmittagssitzung des Rats.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

E. Genf, 8. März.

Die heutige Nachmittagssitzung des Völkerbundsrates war mit der Fortführung des Rededuells zwischen dem rumänischen und ungarischen Vertreter über den Optantenkonflikt ausgefüllt.

Graf Apponyi vertrat mit Nachdruck den Standpunkt, daß der vom Völkerbundsrat im Dezember angenommene Vorschlag lediglich als Verhandlungsgrundlage zu gelten habe. Er habe keineswegs den Charakter einer endgültigen Entscheidung und

Ungarn sei deshalb auch nicht zu seiner Annahme verpflichtet.

Des weiteren erörterte Apponyi in seinen Darlegungen grundsätzlich das Reparationsproblem. Er erklärte, daß auf der Basis der Reparationen keine internationalen Abmachungen möglich seien, da sie durchaus von der Leistungsfähigkeit der einzelnen Staaten und der Lage der Wirtschaft abhängen. Er betonte auch den Grundsatz, daß das höchste Prinzip im Völkerbund die Gleichheit der Staaten sein müsse. Andorra dürfe nicht anders behandelt werden, als das britische Weltreich.

In seiner Antwort vertrat Titulescu recht sonderbare Ansichten. Er vertrat u. a. den Standpunkt, daß die Schiedsgerichtsbarkeit nicht in jedem Falle durchführbar sei. Ein Staat habe gegebenenfalls die moralische Pflicht, Schiedssprüche, die er aus irgend einem Grunde für unhaltbar halte, durch die Abberufung eines Richters zu verhindern. Die Ausführungen Titulescus kann man dahin zusammenfassen, daß er die ungarischen Vorschläge ablehnt, und die

Entschädigung der Optanten mit den Reparationen aufgerechnet

sehen möchte.

Unterdessen gingen hinter den Kulissen die Verhandlungen eifrig weiter. Die deutschen Interessen werden namentlich durch eine Besprechung zwischen Stresemann, Briand und Chamberlain berührt, die heute abend beim Generalsekretär Drummond stattfand. Hierbei dürfte es sich um die Nachfolgeschaft des zurückgetretenen Belgiers Lambert in der Regierungskommission des Saargebietes gehandelt haben. Heute mittag fand außerdem eine private Besprechung der ständigen und nichtständigen Mitglieder des Rates über die Optantenfrage statt.

*

Wie nachträglich verlautete, handelte es sich bei der Besprechung, die heute abend beim Generalsekretär des Völkerbundes stattfand, um eine nichtöffentliche Ratssitzung, an der alle Mitglieder des Rates mit Ausnahme Titulescus teilnahmen. Es wird angenommen, daß heute abend noch kein Uebereinkommen erzielt worden ist. Dr. Stresemann erklärte jedenfalls beim Verlassen des Sekretariats gegen ½9 Uhr abends, daß die Beratungen morgen in der vertraulichen Sitzung des Rates ihren Fortgang nehmen werden.

Rücktritt Drummonds?

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblatts".)

t. Paris, 8. März.

Hier verlautet aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, im September zurücktreten wolle. Es wird die unverbürgte Meldung verbreitet, der tschechische Außenminister Dr. Benesch würde alsdann zu seinem Nachfolger gewählt werden, er habe sich schon bereit erklärt, dieses Amt im Herbst zu übernehmen.

Ein Ultimatum Amerikas an Nicaragua.

Nicaragua fügt sich.

TU. Neuyork, 8. März.

Die amerikanische Regierung teilte der nicaraguanischen Regierung mit, daß sie einige drastische Schritte erwäge, falls Nicaraguas Kongreß nicht sofort dem Wahlgesetz in einer Weise, die Amerika genehm sei, zustimme.

Der Senat von Nicaragua hat darauf die Wahlvorlage in der von Amerika verlangten Form angenommen. Die Vorlage ist nunmehr dem Parlament zugegangen, wo für die Annahme große Schwierigkeiten erwartet werden.

Verteidigungsmaßnahmen gegen Ibn Saud.

TU. London, 8. März.

Die Regierung von Palästina trifft, nach Berichten aus Jaffa, beschleunigt Verteidigungsmaßnahmen gegen eine feindliche Bewegung des Wahabitenkönigs Ibn Saud gegen Transjordanien. An der transjordanischen Grenze wurde der Kriegszustand verhängt. Alle auf Urlaub befindlichen Offiziere und Mannschaften sind gestern zurückgerufen worden. Die in Ramle in Palästina stationierte 2. Panzerwagenkompagnie der britischen Luftstreitkräfte ging gestern abend nach Amman ab. Aus Aegypten sind Truppen und Flugzeuge, von denen jedes 20 Mann fassen kann, nach Amman gesandt worden. Feindliche militärische Bewegungen der Anhänger Ibn Sauds sind bisher noch nicht festgestellt worden. Man hat daher die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß es sich nicht als notwendig erweisen wird, die verfügbaren Verteidigungsstreitkräfte zu verstärken.

„Serbien hat den Krieg gewollt."

Ein bedeutsames Eingeständnis Raditschs.

TU. Belgrad, 8. März.

In der heutigen Sitzung der Skupschtina meldete sich Raditsch einer der ersten zum Wort. „Serbien — so erklärte er — hat den Krieg provoziert, um an das Meer gelangen zu können." Die Mitglieder der Regierung gaben durch laute und anhaltende Zwischenrufe ihrem Unmut Ausdruck. Unter starkem Lärm fuhr Raditsch jedoch mit seinen Angriffen fort und wiederholte mit erhobener Stimme: „Ja, Serbien war es, das den Krieg heraufbeschworen hat!" — Der nun entstehende Lärm war unbeschreiblich. Die Abgeordneten stürzten sich auf Raditsch, der sich unter dem Schutz seiner Parteianhänger in den Hintergrund des Saales zurückziehen mußte. Die Sitzung wurde durch den Vorsitzenden um eine halbe Stunde unterbrochen.

Schiedsspruch im Konflikt der Berliner Metallindustrie.

Ablehnung durch die Arbeitnehmer.

WTB. Berlin, 8. März.

Nach zwölfstündiger Verhandlung wurde gestern abend gegen 10 Uhr von der zur Beilegung des Metallarbeiterkonfliktes eingesetzten Schlichtungskammer mit Mehrheitsbeschluß folgender Schiedsspruch gefällt:

Zwischen dem Verband Berliner Metallindustrieller und dem Deutschen Metallarbeiterverband wird folgendes Abkommen geschlossen: Die Stundenlöhne und Akkordverdienste der Werkzeugmacher sind einer Nachprüfung zu unterziehen. Die Nachprüfung hat sich nicht nur auf einzelne Akkorde zu erstrecken, vielmehr ist die Angemessenheit der Löhne und Akkorde ganz allgemein zu prüfen. Sollte eine Einigung im Betrieb nicht zustande kommen, wird unter Mitwirkung der Verbände eine endgültige Entscheidung getroffen.

Der Schiedsspruch sieht weiter die Bestimmungen des Vergleichsvorschlages vor, den der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses, Gewerberat Körner, den Parteien bei den Vorverhandlungen unterbreitet hat und der im wesentlichen das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer bei strittigen Akkorden durch Einsetzung einer paritätischen Kommission sichert.

*

Berlin, 8. März. Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat der Metallrbeiterverband den von der Schlichtungskammer gefällten Schiedsspruch für die Berliner Metallindustrie abgelehnt.

Annahme durch die Arbeitgeber.

TU. Berlin, 8. März. Der gestern gefällte Schiedsspruch im Berliner Metallkonflikt war im Laufe des heutigen Vormittag Gegenstand eingehender Beratungen bei den Parteien, die sich bis heute nachmittag 16 Uhr über Annahme oder Ablehnung erklärt haben müssen. Der Verband Berliner Metallindustrieller hat in seiner heutigen Sitzung den Schiedsspruch angenommen.

Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs?

TU. Berlin, 8. März. Der Schlichtungsausschuß hat noch im Laufe des heutigen Nachmittags die Akten über den Schiedsspruch für die Berliner Metallindustrie dem Schlichter für Groß-Berlin zur weiteren Entscheidung übermittelt. Es ist anzunehmen, daß der Schlichter, um eine weitere Ausdehnung des Streiks zu vermeiden, von Amts wegen die Verbindlichkeitserklärung aussprechen wird. Der Verbindlichkeitserklärung werden jedoch noch Vorverhandlungen vorausgehen, zu denen die Parteien allerdings bisher keine Einladungen erhalten haben. Der Deutsche Metallarbeiterverband wird heute abend nochmals zur Lage Stellung nehmen und eventuell Beschlüsse über Ausdehnung des Streiks fassen.

Die Flaggenfrage.

VDZ. Berlin, 8. März.

Reichsinnenminister v. Keudell erklärte im Haushaltsausschuß des Reichstages zur Flaggenfrage, Preußen habe bekanntlich einen Erlaß herausgegeben, das Reichskabinett habe einen entsprechenden Beschluß nicht gefaßt. Es bedeute einen Gewissenszwang, wenn man Beamte hindern wolle, Veranstaltungen zu besuchen, bei denen nicht von vornherein feststehe, daß eine bestimmte Flagge gezeigt werde. Die Frage sei schwierig, weil es sich darum handelte, die selbstverständliche Achtung vor den Symbolen der Gegenwart mit der gebotenen Achtung vor den Symbolen der Vergangenheit zu verbinden.

Der Wahlfilm, der bei der alten Kulturabteilung der Ufa bestellt sei, wäre von seinem Vorgänger angeordnet. Selbstverständlich müsse die Kontinuität im Ministerium auch hier gewahrt werden. Ob der Film seinen Zweck erfüllen werde, scheine ihm sehr zweifelhaft. Die Frage, ob mit dem Hl. Stuhl über ein Reichskonkordat im letzten Jahre verhandelt worden sei, beantwortete er mit einem glatten Nein. Die Resolution des Reichstages in der Frage der Pensionskürzung bedauere er lebhaft.

Reichsinnenminister v. Keudell erklärte auf Anfrage, daß das Titel- und Ordenswesen in erster Linie vom Standpunkt der Außenpolitik betrachtet werden müsse. Diese Frage werde wohl in Zukunft gelöst werden.

Krisenunterstützung für Arbeitslose auch nach dem 31. März.

TU. Berlin, 8. März. Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages behandelte heute Fragen der Krisenunterstützung für Arbeitslose. Von seiten der Regierung wurde erklärt, daß die Reichsregierung grundsätzlich bereit sei, auch nach dem 31. März die Krisenunterstützung zuzulassen. Zurzeit fänden Verhandlungen mit der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung statt. Der Ausschuß vertagte sich auf den 14. März. Die Regierung wird dann bestimmte Vorschläge machen.

Peter.

Er war durchs Fenster gekommen und hatte sich stillschweigend auf die geschnitzte Lehne des großen Sessels gesetzt. Vielleicht war es gar kein Er, sondern eine Sie, denn er schielte fortgesetzt nach dem Spiegel an der Wand. Aber da bei den Menschen die Männer noch eitler sind als die Frauen, lag die Vermutung nahe, daß auch der kleine Gast dem männlichen Geschlechte angehöre. Zudem war er wie ein Bär behaart, und er brummte wie ein Doppeldecker, wenn er das Zimmer durchmaß. Kurz und gut: wir waren uns darin einig, daß er Peter heißen müsse.

Tagsüber sah man ihn nicht. Vielleicht betätigte er sich im Stillen als Fassadenkletterer, wie Harry Piel oder Rin-tin-tin. Warum sollte Peter nicht auch im Film gewesen sein, um sich Anregung für seine Mußestunden zu holen?

Abends war er stets zur Stelle. Wenn das Licht angedreht wurde, kam er aus seinem Versteck und sauste gleich auf seinen Sitz, gleichviel, ob jemand auf dem Sessel saß oder nicht. Er reckte den Kopf zwei-, dreimal in die Höhe. Das hieß gewiß: Ich wünsche guten Abend! Dann musterte er die Umgebung und hörte unseren Gesprächen zu. Ganz ruhig, wie ein wohlerzogenes Kind.

Wenn man ein Buch zur Hand nahm, kroch er zutraulich heran und schaute mit großen Augen auf die Buchstaben. Oder er kletterte auf die Hand und kratzte sie leise mit den fein bekrallten Füßen, etwa als wolle er sagen: „Lies bitte laut oder leg das Buch zur Seite; ich bin da!"

Das ging so tagelang. Peter gehörte als fester Bestand zur Familie. Das wußte er auch.

„Er ist mir lieber als ein junger Hund," sagte meine Frau.

„Mir auch," ergänzte ich, „er bellt nicht und kaut keine Lackschuhe".

Darauf tranken wir eine Flasche Wachenheimer Auslese. Jahrgang 21.

Eines Abends kam meine Frau besorgt in mein Arbeitszimmer: „Ich glaube, der Peter ist krank."

Er sah ganz melancholisch aus und schaute mich vorwurfsvoll an. Mir schlug das Herz. „Vielleicht hat er Hunger," hauchte ich schuldbewußt. „Gib ihm mal was Leckeres."

„Was mag er essen?" seufzte meine Frau.

„Vielleicht etwas italienischen Salat?" schlug ich vor. „Oder dicke Bohnen mit Speck."

Bei diesen Worten hob Peter die braunen Flügel. Man merkte, wie er alle Kraft zusammennahm. Dann sauste er, wie es einem richtigen Nachtfalter geziemt, in elegantem Bogen in das Licht an der Decke. Dreimal wiederholte er den Angriff; dann fiel er zitternd zur Erde.

Hatte ihn nun der Hunger oder die Sehnsucht beflügelt, als er den Sturmflug in das Licht unternahm, das sich so trügerisch erwies?

Wir setzten Peter auf die Fensterbank, damit die echte Sonne am Morgen ihn wieder belebe. Als wir aber am andern Tage nach ihm schauten, war er verschwunden. Erst später fanden wir ihn im Bücherschrank, tot. Vielleicht war er ein verzauberter Prinz? Wohl gar ein Fürst der schwarzen Kunst. Oder ein armer Poet, den seine Zeit verhungern ließ . . . Wer weiß? . . .

F. D.

Die Krisis der Geschlechter in Europa.

Vortrag von Oscar A. H. Schmitz in der Gesellschaft für geistigen Aufbau.

Zu zwei innerlich zusammenhängenden Vorträgen hat sich die Gesellschaft für geistigen Aufbau mit dem Problem der Geschlechter beschäftigt. Und es hat sich gezeigt, daß nichts notwendiger war in diesem Augenblick. Denn der eindringende Amerikanismus hat mit einem Tempo die Frau vermännlicht und selbständig gemacht, daß die unmittelbare Folge eine „Verwirrung der Gefühle" (Stefan Zweig) sein mußte. Von dieser Verwirrung der Gefühle bei der modernen Frau sprach denn Oscar A. H. Schmitz in der Hauptsache, nachdem schon August Vetter die beiden Bezirke des Männlichen und des Weiblichen grundsätzlich abgegrenzt hatte.

August Vetter sprach philosophisch abstrakt, betont männlich, Oscar A. H. Schmitz ist selbst ein sehr weiblicher Typus, der darum alles das in sich fand, was er darstellte. So war sein Vortrag elegant, geistreich, ungemein anregend und witzig, ohne darum flach zu sein. Immer wieder fand er den Weg von der Oberfläche zurück zur Tiefe, und so gab es sich denn, daß ein philosophisch ernstes und schweres Problem am Schluß den Menschen eingegangen war, ohne daß sie es merkten. Aber das ist überhaupt Schmitzens Stärke. Die Bedeutung seiner großen interpretatorischen Leistung, die niemand bestreiten kann, liegt in diesem Wie, mit dem er das Was vermittelt. Mit dem Wie aber beginnt die Kultur.

Schmitz betonte gleich am Eingang seines Vortrages, daß er mehr von der Verwirrung der modernen Frau sprechen werde als von der des modernen Mannes, weil er sie bei ihr auch in erster Linie finde. Der Mann gilt ihm als Zielsetzender, die Frau als in der Gegenwart Lebende. Aber der Mann hat in dieser Zielsetzung versagt: er ist wesentlich Utopist. So sieht das entfesselte neue Leben der Frau kein Ziel, weil ihm der Mann keines setzt. Was August Vetter nur angedeutet hat, das führte Schmitz deutlich aus: die Verwirrung der Frau steht auf der Debetseite des Mannes. Weil der Mann als Zielsetzender, als Begrenzender versagt hat, hat die Frau nach der ihr wesensfremden Männlichkeit gegriffen und so sich selbst gleichsam ein Ziel zu stecken gesucht. Aber diese „Vergeistigung" ist ihr nicht minder katastrophal als dem Manne. Die politische Frauenbewegung wollte beweisen, daß die Frau dasselbe könne, was der Mann; aber dieser Beweis geschah nur mit dem vollständigen Opfer der Weiblichkeit. Zudem ist diese Phase der Frauenbewegung, wie Schmitz mit Recht sagte, zu Ende. Auf die intellektuelle Phase ist eine zweite gefolgt: die Urnatur des vorgeschichtlichen Weibes, der Amazone, ist hervorgebrochen und kämpft nun nicht mehr um ihr Recht, sondern um die Macht.

Ein prinzipieller Teil suchte dann den Gegensatz zwischen Intellekt und Geist aufzuhellen, denn die moderne Frau verlange nicht nach Intellekt, sondern nach Geist. Intellekt hat sie, weil Intellekt lediglich ein Mittel zum Leben ist, keine geistige Substanz. Der Mann unterscheidet sich darum nicht durch den Intellekt von der Frau, sondern nur durch den Geist. Geist bezeichnete Schmitz als Fähigkeit, das einzelne im ganzen (Gott) zu fassen. Vor dem 18. Jahrhundert sieht er kein Geistbedürfnis der Frau. Noch in der Klassik steht die Frau ergänzend dem Mann zur Seite nicht kämpfend. Der Geist wird ihr durch den Mann gegeben. Im 19. Jahrhundert erst, mit der zunehmenden Entgeistung des Mannes, tritt die weibliche Forderung nach Geist auf. „Das Verlangen der Frau nach Geist ist da, weil der Mann heute keinen Geist hat."

In einem geschichtlichen Teil schließlich gab Schmitz einen Ueberblick vom Altertum bis zur Neuzeit. Es ist unmöglich, von dem ganzen Gedankenreichtum eine Darstellung zu geben. Nur auf das Verhältnis von Ritter und Dame sei hier abschließend noch hingewiesen. In der Dame als Partnerin des Ritters sieht Schmitz die letzte große Verkörperung der Frau vor der allgemeinen Verwirrung; im Gentleman den letzten Abkömmling des Rittertums. Dieser letzte Rest mittelalterlicher Zucht, bei der die Frau die Hüterin der Sitte ist, ist zerbrochen. Seither herrscht das Chaos. Der Mann hat die Dame als Ideal geschaffen; ein neues Ideal ist noch nicht an ihre Stelle getreten. Schmitz glaubt, daß wieder ein ähnliches Ideal geschaffen werden muß, aber er sieht bei dem amerikanisierten Sporttypus diese Möglichkeit nicht.

Das Ergebnis? Wir stehen heute am Ende des Patriarchats. Das Matriarchat will wieder hervordringen. Die Frau ist zunächst für das Reich des Mannes gewonnen. Bezeichnend genug setzt in der Verehrung auch eine Verkehrung ein: der Mann verehrt nicht die Frau, wie in patriarchalischen Zeiten, sondern die Frau den Mann. Noch nie wurde der Mann so sehr verehrt, wie heute. Aber es gibt für uns weder eine Rückkehr zum Matriarchat, noch ein Vorwärts zur Vermännlichung der Frau. Was uns allein helfen kann, ist die Erkenntnis, daß Mann und Frau zwar nicht gleich, aber gleichwertig sind. Ist vom Mann die Gleichwertigkeit der Frau erkannt, so wird sie nicht mehr zur Gleichheit streben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus dem Stadtkreise

Das Geschwätz.

Man kann in ein Geschwätz kommen, ehe man sich's versieht, und manchmal könnte man meinen, die lieben Nächsten hätten gar nichts anderes zu tun, als darum besorgt zu sein, wie sie eine üble Nachrede ersinnen. Ein in Laune hingeworfenes Wort wird flugs umgedreht und ein Klatsch ist fertig. Ein freundlicher Gruß über die Straße, und schon spitzen sich die Zungen: Der hat etwas mit ihr. Irgendwo hat man etwas läuten gehört, schon ist die Phantasie am Werk, noch ein Teil dazu zu dichten und ein Klatsch ist fertig, der mit Windeseile durch die Straßen fegt.

Es ist richtig, daß auch der Klatsch Gutes bewirken kann. Er hält den und jenen vor einer Torheit zurück, nur weil er befürchtet, daß sich die Nachbarn, Freunde oder Verwandten in mehr oder weniger liebevoller Weise mit ihm beschäftigen werden. Aber auch dieses Gute, das im Klatsch liegen kann, ist schon zweifelhafter Natur und weit überwiegend ist der Nachteil, der mit Geschwätz verbunden ist. Es hat manche glückliche Ehe zerstört, hat manche Existenz vernichtet oder gefährdet und es sind die wertvollsten und empfindsamsten Menschen, die am meisten unter dem Klatsch leiden.

Man könnte der Meinung sein, daß unsere hetzende Zeit gar nichts mehr für leeres Geschwätz übrig haben sollte; aber das wäre ein Irrtum. Es treibt heutzutage noch wildere Blüten als früher, wo man die Entschuldigung hätte vorbringen können, daß sich nichts ereignete und daß man deshalb Gesprächsstoff brauchte. An Gesprächsstoff fehlt es heute gewiß nicht, denn es gibt genug wertvolle Fragen, über die man sich austauschen und bei denen man gewinnen kann. Aber sonderbarerweise legt man oft, obwohl man sonst recht eifrig nach Gewinn aus ist, in dieser Hinsicht recht wenig Wert darauf.

*

Der neue Landeskommandant. Für den zum Kommandeur der 6. Division ernannten bisherigen badischen Landeskommandanten, Generalleutnant Föhrenbach hat, wie bereits gemeldet, der Reichspräsident den Obersten Waenker von Dankenschweil, Kommandeur des 14. Badischen Infanterie-Regiments, zum Landeskommandanten ernannt. Dieser hat sich gestern dem badischen Staatspräsidenten und den übrigen Regierungsmitgliedern vorgestellt.

Personalveränderungen. Verliehen wurde dem Privatdozenten an der Technischen Hochschule Karlsruhe Dr. August Böhringer die Amtsbezeichnung „außerordentlicher Professor" für die Dauer seiner Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Technischen Hochschule Karlsruhe.

Neue Wagen vierter Klasse wurden in der letzten Zeit auf einigen badischen Bahnen eingestellt, z. B. auf der Strecke Karlsruhe—Bretten—Eppingen—Heilbronn und Karlsruhe—Pforzheim. Die neuen Wagen fallen dadurch auf, daß ein großer Teil aus Stahl hergestellt ist und eine erhöhte Widerstandsfähigkeit bei Unglücksfällen gewährleistet. Die Wagen sind etwas schwerer als die seither verwendeten, geräumig und luftig und so eingerichtet, daß sie bei erhöhtem Andrang durch abschließende Plattformen usw. fast 100 Personen aufnehmen können.

Rascher Tod. Ein Schlaganfall bereitete dem arbeitsreichen Leben eines Arbeitskollegen der Badenia A.-G. gestern ein jähes Ende. In der Ausübung seines Berufes, während er Kunden bediente, erlitt Herr Joseph Ellenhast einen Schlaganfall, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte, nachdem er erst vor wenigen Tagen, am 2. März, seinen 50. Geburtstag gefeiert hatte. Die verantwortungsvolle Stelle eines Bürochefs führte der Verstorbene mit großer Umsicht, Gewissenhaftigkeit und unermüdlichem Arbeitswillen durch. In der A.-G. Badenia wird man dem Dahingeschiedenen ein treues Andenken bewahren.

Berufungsverhandlung im Hellseherprozeß gegen Gebrüder Seiler

vor dem Oberlandesgericht Karlsruhe.

Am 26. November v. Js. wurden die Gebrüder Seiler in Ottenheim vom Amtsgericht Lahr auf Grund des sog. Gaukeleiparagraphen zu je 100 ℳ Geldstrafe oder je 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Prozeß hat damals weit über Baden hinaus Interesse erweckt, und es ist angebracht, sich die Vorgänge ins Gedächtnis zurückzurufen, da gestern vormittag vor dem Oberlandesgericht Karlsruhe die Berufungsverhandlung gegen die Gebrüder Seiler stattfand.

Die Wirkungsstätte der Gebrüder Julius und Rudolf Seiler ist in Ottenheim. Der 28jährige Rudolf Seiler war, wie sein Vater, Landwirt, machte den Krieg bis zum Ende als Soldat mit und entdeckte in seinem 21jährigen Bruder Julius in dessen 15. Lebensjahr mediale Fähigkeiten. Julius erlernte zuerst das Maurerhandwerk, hatte schon damals allerlei Gesichte und kam deshalb zu einem Onkel, der Hauptlehrer und Naturheilkundiger in Offenburg war, der ihn als Offenbarungsmedium zu diagnostischen und therapeutischen Zwecken ausbildete.

Ueber die Art der Diagnose und die verschiedenen Fälle, die als Hellsehen bezeichnet werden, schreibt uns ein Augenzeuge:

Die Gutachten der vier Sachverständigen gingen damals gänzlich auseinander: Medizinalrat Dr. Stengel erklärte, daß er sich nicht vorstellen könne, wie man beispielsweise Harnsäure im Blut hellseherisch feststellen könne, daß kein Mensch bis 60 Hypnosen ertragen könne, wenn sie echt wären, daß die Feststellung vom Eintritt des Trance durch ein Signalwort „Jetzt!" nicht möglich sei, daß kein Arzt mit den von den Angeklagten gegebenen Diagnosen etwas anfangen könne. Die unleugbaren Heilerfolge selbst verzweifelter Fälle erkläre er durch Suggestionswirkung. Nach seiner Ansicht ist nicht mit Sicherheit oder mit an Wahrscheinlichkeit grenzender Sicherheit (so lautete die Fragestellung des Vorsitzenden) festzustellen, daß die Angeklagten in der Lage sind, auf hellseherischem Wege Krankheiten zu erkennen, dieser sei abzulehnen, aber durch Telepathie zu erklären.

Dr. Glogau-Berlin hält den Angeklagten Julius Seiler für ein ganz außerordentlich begabtes hellseherisches Medium und verneinte jede Absicht der Gaukelei der Brüder Seiler.

Professor Dr. Specht-München erklärte, daß nicht nur wirklich große Männer der Wissenschaft von der Möglichkeit des Hellsehens überzeugt sind, sondern daß auch er sich durch gründliche wissenschaftliche Studien und Erfahrungen davon überzeugt habe. Er bestreite entschieden, daß die Phänomene allein durch Suggestion oder Telepathie erklärt werden können.

Herr Prof. Dr. Friedländer-Freiburg gründete seinen gutachtlichen Standpunkt auf die Beweisaufnahme. Die Stellung der Sachverständigen zu dieser Frage sei außerordentlich schwer. Fest stehe für ihn, daß sich die Seilers nicht im geringsten mit dem inneren Bau des Menschen beschäftigt haben und daß die verwendeten spagyrischen Mittel in jeder beliebigen Apotheke für jedermann zu kaufen wären, denn sie sind unschädlich. Die Diagnosen waren in der Hauptsache Blutstockungen, Blutstauungen, Harnsäure usw., damit könne man nichts anfangen.

In der gestrigen Verhandlung, die vormittags ½11 Uhr stattfand, waren die Angeklagten Julius und Rudolf Seiler nicht anwesend. Sie wurden durch die Rechtsanwälte Dr. Giehne-Karlsruhe und Dr. Wipfinger-Offenburg verteidigt. Der Inhalt ihrer Verteidigungsreden war die unbedingte Ablehnung des § 68 (Gaukeleiparagraphen) des P.St.G., der außer Baden nur noch in Bayern Anwendung findet und die Forderung nach Freispruch bzw. Aufhebung des Urteils und Zurückverweisung an die Vorinstanz.

Oberreg.-Rat Stockert, der Vertreter des öffentlichen Anklägers, war der Meinung, daß der Gaukelei-Paragraph, obwohl das Lahrer Urteil Mängel aufweist, zu Recht angewendet sei. Die Revision müsse abgewiesen werden.

Das Urteil:

Das Oberlandesgericht Karlsruhe hebt das Urteil des Amtsgerichts Lahr auf, ferner eine Strafverfügung des Bezirksamts Lahr. Unter Vorbehalt der Möglichkeit eines Strafverfahrens wegen Betrugs wird das Verfahren wegen Gaukelei eingestellt. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Mehr Seefisch!

Man schreibt uns: Das Meer ist nicht nur das wild schäumende Element, das Menschenwerk mit einer einzigen Woge zerstört und vernichtet, es ist auch die segenspendende Quelle der Kraft für den Menschen, der an seinen Gestaden weilt und der es versteht, sich seinen Segen zunutze zu machen. Des Meeres Gaben sind Fische und die anderen genießbaren Tiere, die es beherbergt.

Deutschland besitzt eine Flotte von 400 Fischdampfern und vielen Tausenden von Motor- oder Segelbooten, auf denen in Wetter und Sturm erprobte harte Männer dem Meere, vielfach in schwerem Kampfe, seine Schätze abringen. 250 Millionen Kilogramm, das sind 50 000 Eisenbahnwagen, also ein Güterzug, der von Berlin bis Minden an der Porta Westfalika reicht, voller Fische erbeuten sie jährlich; sie bringen ihren Fang in die großen Seefischhäfen: Wesermünde, Cuxhaven, Altona, Bremerhaven, Hamburg und Emden. Täglich gehen von diesen Plätzen die Eilfischzüge ins Binnenland, und schon nach zweimal 24 Stunden sind auch in den entlegensten Orten Deutschlands die Fische verbraucht. Aber noch immer nicht ist genügend bekannt, welchen großen Nährwert der Seefisch enthält; noch immer muß es gesagt werden, daß der Seefisch, sei er frisch oder geräuchert, nicht nur nahrhaft und bekömmlich ist, sondern daß er auch für die Erhaltung der Gesundheit und Arbeitskraft unentbehrlich ist, daß er für den, der Sport treiben will, für den, der seinem Körper Geschmeidigkeit und Spannkraft erhalten will, geradezu das Ideal eines Nahrungsmittels darstellt.

Es kommt hinzu, daß deutsche Fischer nur kümmerlich ihr Dasein fristen, weil noch zuviel Deutsche am Seefisch und seinen Zubereitungen achtlos vorübergehen, weil man im Lande nicht den Wert der Seefischnahrung kennt.

Sollen Deutsche im Lande sein, deren Gesundheit nicht die beste ist, nur weil sie nicht wissen, daß sie sich mit Seefischen gesund, kräftig und frisch erhalten können?

Es gibt eine Reihe von Kinderkrankheiten, denen nach dem Zeugnis unserer besten Aerzte durch den Seefischgenuß vorgebeugt werden kann. Gerade die jungen Menschen, die noch im Wachstum sind, brauchen die im Fisch enthaltenen Nährsalze.

Auch in die Hände der deutschen Jugend ist ein Teil der Arbeit am deutschen Volke und an seiner Gesundheit gelegt; ihre Aufgabe ist es, mitzuhelfen, daß eine gesunde, kräftige und schaffensfreudige Generation heranwächst.

Darum geht zu euren Eltern und sagt ihnen, sie sollen euch mehr Seefisch — gekocht, gebraten, geräuchert, mariniert — zu essen geben.

*

Die Funkstille für Fernempfang, die seither regelmäßig Freitags angesetzt war, ist aus programmtechnischen Gründen für die Zukunft auf Mittwoch abend verlegt worden.

Die Feuerwache wurde Mittwoch nachmittag nach einem Hause der Taubenstraße im Stadtteil Daxlanden gerufen, wo ein kleiner Zimmerbrand ausgebrochen war, brauchte aber nicht mehr einzugreifen.

Körperverletzung. In einer Fabrik im Rheinhafen schlug ein verh. Hilfsarbeiter dem Vorarbeiter mit einem Handbesen auf den Kopf, wodurch dieser eine 6 Zentimeter lange Wunde am Kopfe davontrug.

Eugen Kentner A.-G.
Kaiserstraße 84, Ecke Lammstraße

Moderne Gardinen u. Fensterdekorationen

direkt aus eigener Fabrik!

Wir bieten als einzige Detailfirma mit umfangreicher Weberei u. ausgedehnter Fabrikation
eine ganz besondere Preiswürdigkeit.
Wir bringen eine selten schöne und reiche Muster-Auswahl in nur soliden, bewährten Qualitäten.
Unsere Millionen-Umsätze
beweisen unsere unerreichbare Leistungsfähigkeit, sowie die großen Vorteile, welche wir zu bieten in der Lage sind.

Eugen Kentner A.-G.
Mechanische Weberei Gardinenfabrik
Spezialfirma für moderne Fensterdekoration.
Verkaufshäuser:
Berlin, Bremen, Hannover, Köln, Frankfurt a. M., Mannheim, Heilbronn, Ulm, Plauen i. V., Stuttgart, Basel.
Karlsruhe
Kaiserstraße 84, Ecke Lammstr.

Eugen Kentner A.-G. Kaiserstraße 84, Ecke Lammstraße

Eugen Kentner A.-G. Kaiserstraße 84, Ecke Lammstraße

Fachmännische Beratung bei gewissenhafter Bedienung

Künstlerfest und Modeschau bei Hermann Tietz.

Wie schon durch Inserat mitgeteilt, veranstalten die Karlsruher Mitglieder der „Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger" zugunsten ihrer Wohlfahrtskassen zusammen mit der Firma Herm. Tietz am 14., 15. und 16. dieses Monats einen „Künstlertee" mit Modeschau. Vor Jahresfrist wurden derartige Veranstaltungen erstmals ins Leben gerufen durch das Berliner Präsidium der Bühnengenossenschaft, das mit den Zentralen der großen Kaufhäuser dahinzielende Abmachungen traf, die dann in allen größeren Städten zur Ausführung kamen. Ziel der Veranstaltungen ist es, den durch die Inflation und ihre Folgen stark geschädigten, ja nahezu ruinierten Wohlfahrtskassen der Bühnenkünstler neue Mittel zuzuführen.

Wie im Vorjahre, hat sich auch in diesem Jahre eine große Anzahl Künstler zu dem gemeinnützigen Unternehmen zur Verfügung gestellt. Sie, die sich hier in festen Positionen befinden, fühlen sich doppelt verpflichtet, den Kollegen in der Provinz, die durchaus nicht auf Rosen gebettet sind, beizuspringen und aus ihren Kräften die Wohlfahrtseinrichtungen ihrer Organisationen zu unterstützen. In uneigennütziger und dankenswerter Weise hat auch diesmal die Firma Herm. Tietz die ganze Finanzierung der Veranstaltung übernommen. Sie trägt alle entstehenden Kosten und überweist den gesamten Bruttoertrag dem genannten Zweck. Das künstlerische Programm, das an den einzelnen Tagen wechselt, ist äußerst bunt und mannigfaltig zusammengestellt aus Gesang, Tanz und Vorträgen. Auch fehlt es nicht an originellen und aktuellen Ueberraschungen, die eigens für den Künstlertee einstudiert sind. Die Leitung hat Direktor Hans Blum. Neben den künstlerischen Darbietungen werden zahlreiche Manneguins die neuesten Modeschöpfungen der Firma Herm. Tietz vorführen. Der geschmackvoll ausgestattete Raum der Veranstaltung ist diesmal die luftige und übersichtliche erste Etage des Hauses. Vielfachen Wünschen entsprechend, sind die Sitzplätze numeriert, so daß niemand genötigt ist, sich schon lange vor Beginn einzufinden. Man beachte die Anzeige.

*

Erziehungsbeihilfen für Kriegerwaisen.

Der Reichsarbeitsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister Richtlinien für die Verteilung der von der Reichsregierung jährlich zur Verfügung gestellten und vom Reichstage bewilligten 20 Millionen Reichsmark für Beihilfen zur Erziehung und Berufsausbildung von Kriegerwaisen erlassen. Die Erziehungsbeihilfe beträgt 10 Rm. monatlich. Sie kann, wenn das Kind das 15. Lebensjahr vollendet hat, bis auf 25 Rm. und in ganz besonders gelagerten Einzelfällen bis auf 35 Reichsmark monatlich erhöht werden. Hinterbliebenenbezüge aus anderen Quellen werden angerechnet. Die Beihilfe kann bis zum 24. Lebensjahre gewährt werden. Voraussetzung ist, daß die Waisen, die als Kriegerwaisen anerkannt sein müssen, sich in der Schulausbildung oder in der Ausbildung für einen Lebensberuf befinden und daß hierdurch besondere Kosten entstehen, die aus dem Einkommen der Waisen und ihrer unterhaltspflichtigen Angehörigen nicht ohne Gefährdung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse bestritten werden können.

Die Anträge sind an die amtlichen Fürsorgestellen zu richten. Die Beihilfen werden frühestens vom Antragsmonat an gewährt. Bei Anträgen, die bis zum 1. Mai gestellt werden, kann die Beihilfe rückwirkend vom 1. Oktober 1927 ab gewährt werden.

Der Tag der 40 Ritter.

Vom 9. März, der im Kalender als Gedächtnistag der 40 Ritter bezeichnet ist, sagt das Volk: Wie die 40 Ritter einreiten so reiten sie auch wieder aus. Mag die Wetterregel zutreffen oder nicht, so wird doch seit alter Zeit mit einer merkwürdigen Zähigkeit daran festgehalten, daß das Wetter 40 Tage lang bleibe, wie es sich an diesem Tage gestaltet. Man kann an Hand der Statistik nachweisen, daß diese Regel ebensowenig haltbar ist, wie viele andere, wenn man sie wörtlich auffaßt. Indessen liegt dem alten Spruch doch eine richtige Beobachtung zugrunde, daß nämlich nicht selten die Witterung im März einen beständigeren Charakter trägt, als im April, und daß sich eine Wetterlage, die sich in dieser Zeit einmal festgesetzt hat, sich auch für längere Zeit zu erhalten sucht.

Kreisausschußsitzung des Feuerwehrkreisverbands 8, Karlsruhe.

Im „Goldenen Adler", bei Kamerad Porr, fand am Mittwoch nachmittag eine Kreisausschußsitzung des 8. Kreises statt. Der Vorsitzende, Kreisvertreter Heußer, begrüßte die Erschienenen. Kreissekretär Schönherr brachte die Protokolle zur Kenntnis. Ferner gab er die eingelaufenen Schriftstücke bekannt. Der Unterführerkurs fand im Juli 1927 in Pforzheim statt und verlief auf das Beste. Oberkommandant Ziegler und 2. Kommandant Forschner haben sich große Verdienste um die Sache erworben.

Kreissekretär Schönherr gab die Abrechnung über den Unterführerkurs in Pforzheim zur Kenntnis. Wenn möglich, soll die Kreisversammlung am 22. oder 29. April in Bretten stattfinden. Im Anschluß wurde die Tagesordnung für die Kreisversammlung bekannt gegeben: Um 10 Uhr Kreisausschußsitzung, 11 Uhr Uebung und um ½3 Uhr Kreisversammlung. Punkt 9 betraf die Feuerwehr-Ehrenkreuze. Der Vorsitzende, Branddirektor Heußer, brachte die Bestimmungen über das Ehrenkreuz zur Kenntnis. Bei „Verschiedenes" kamen interne Angelegenheiten zur Sprache.

—n—

*

Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes: Was sind die Musikalischen Komödien? Versuche, längst vergessene, oft nur in Handschriften vorhandene Melodien alter deutscher Meister für Singspiele zu verwerten, deren Stoffe und Texte neu sind, die sich aber ganz dem Charakter und Geiste der alten Melodien anpassen. So wurden durch Erich Fischer alte Schätze gehoben und wieder lebendig gemacht, die dem Volke besonders in der Zeit nahegebracht werden sollen, die mehr denn je Gefahr läuft, den Sinn für alte deutsche Melodien zu verlieren. Die Aufführungen der „Musikalischen Komödien" durch das Ensemble der Münchner Kammeroper bedeutet daher einen besonderen Beitrag zur volksbildenden Musikpflege der Gegenwart. Den Gastspielen kommt daher auch für uns eine hervorragende Bedeutung zu. Zur Aufführung gelangen nur hier noch nicht aufgeführte Werke: Maria, ein Rokokospiel von Helene und Erich Fischer, Musik von Wilhelm Brugger; die Spieluhr, die Geschichte eines Lotteriegewinnes von Helene und Erich Fischer, Musik von Albert Lortzing.

Der Hauptgewinn der Schlußziehung der 30. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel in die Lotterie-Einnahme H. Göhringer, Pforzheim, im Rathaus, auf die Nummer 305 845. Der glückliche Gewinner ist, wie wir bestätigt erhalten, ein mittlerer Beamter, dem der Gewinn ungeteilt zufällt.

Weiter erfahren wir:

Der glückliche Gewinner ist ein verheirateter Lehrer in der Nähe von Pforzheim, der das ganze Los spielte. Der Glückspilz hatte schon längere Zeit gespielt, war aber stets nur mit dem Einsatz herausgekommen. Er erfuhr die Glücksbotschaft, als er am Schaufenster von Göhringer stand. Da fiel sein Blick auf die Schiefertafel, auf der die Nachricht von dem großen Los stand und auf seine Nummer. Er erhält 400 000 Mk. ausbezahlt. 20 Prozent des Gewinnes zieht der Staat ab.

Fred Marion gastierte vor noch nicht allzu langer Zeit im hiesigen Eintrachtsaal, und doch konnte er vergangenen Mittwoch abermals vor einem recht zahlreichen und beifallsfreudigen Auditorium seinen Vortragsabend über räumliches und zeitliches Hellsehen wiederholen. Der Vortragende wies zunächst in längeren, rein theoretischen Ausführungen auf die verschiedenen Verzweigungen innerhalb jenes großen Komplexes hin, den wir unter dem Sammelwort Psychoanalyse zu bezeichnen pflegen. Hier wollte er zwischen rein psychischen, physischen und Psycho-physischen Phänomenen genau unterschieden wissen. Er zitierte Siegmund Freud, Hans Driesch und Du Prel als Paten seiner Anschauungen. Hierauf erläuterte er einige Beispiele aus dem praktischen Leben und stützte sich auch auf das Beispiel des Cousismus. Er beschäftigte sich alsdann eingehend mit den Fragen von Konnersreuth, deren Lösung er auf psychoanalytischem Wege versuchte. Unter recht starkem Beifall konnte er nach einer kurzen Pause mit praktischen Experimenten aufwarten, von denen allerdings nicht alle zu einer völlig befriedigenden Lösung führten. Das Wesentliche an Fred Marion dürfte wohl nicht so sehr die restlose und erschöpfende Durchleuchtung aller jener von ihm angeschnittenen oder aufgeworfenen Fragen sein, als vielmehr die faszinierende, ungemein fesselnde Art der Behandlung, die immer wieder ihr interessiertes und beifallsfreudiges Publikum finden dürfte.

Unfälle. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch fuhr ein Motorradfahrer auf dem Wege von Ettlingen nach Rüppurr beim Bahnübergang kurz vor Rüppurr von hinten auf einen in gleicher Richtung fahrenden Motorradfahrer, wobei beide Führer von den Motorrädern geschleudert wurden. Der eine Motorradfahrer, ein 35 Jahre alter verh. Kaufmann von hier, lieb bewußtlos liegen und wurde mit einem von Ettlingen nach Karlsruhe fahrenden Personenkraftwagen in das St. Vinzentiuskrankenhaus verbracht. Von dort wurde er noch am gleichen Tag nach seiner Wohnung entlassen, da die Verletzungen nicht ernster Natur sind. Beide Krafträder wurden beschädigt. — Mittwoch abend fuhr ein Radfahrer in der Sofienstraße gegen ein verkehrsstörend dort aufgestelltes Fahrrad, stürzte und verletzte sich so erheblich, daß er nach dem Diakonissenhaus gebracht werden mußte. Der Eigentümer des verkehrsstörend aufgestellten Fahrrades gelangte zur Anzeige. — Mittwoch nachmittag wurde ein 5 Jahre altes Mädchen in der Körnerstraße von einem Pferdefuhrwerk überfahren und lebensgefährlich verletzt. Das Kind saß auf der Deichsel des Anhängewagens, von der es herunterfiel und unter das Hinterrad des Wagens kam. Im Städt. Krankenhaus wurden zwei Rippenbrüche, ein Achselbruch, eine Brustquetschung u. ein Bluterguß im Rücken festgestellt. — Mittwoch abend 9,45 Uhr fuhr ein Personenauto auf der Durlacherallee eine in gleicher Richtung fahrende Radfahrerin von hinten an. Das Mädchen wurde zu Boden geworfen und trug Verletzungen an den Beinen und zahlreiche Hautabschürfungen davon. Das Fahrrad wurde zertrümmert.

Ein Elektromonteur stürzte gestern nachmittag 5 Uhr im Reichsbankgebäude, wo er beschäftigt war, von einer 5 Meter hohen Leiter ab und zog sich eine leichte Gehirnerschütterung zu. Er fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

In der am Samstag, den 10. März, zu halben Preisen in Szene gehenden Aufführung von Bizets Oper „Carmen" singt Josef Rühr die Partie des „Escamillo". Die musikalische Leitung hat Josef Krips. — Als 5. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige gelangt Sonntag, den 11. März, nachmittags 15 Uhr, Saint-Saëns Oper in 3 Akten „Samson und Dalila" zur Aufführung. In Szene gesetzt von Otto Krauß, wird das Werk von Rudolf Schwarz musikalisch geleitet.

In der am Sonntag, den 11. März, vormittags 11¼ Uhr, im Landestheater stattfindenden Morgenfeier, die dem Gedenken Henrik Ibsens zu dessen bevorstehendem 100. Geburtstag gewidmet ist, wird Herr Dr. Faesi versuchen, das hier am 24. März zur Erstaufführung kommende Drama „Die Kronprätendenten" des großen norwegischen Dichters in den Vordergrund seiner Betrachtung zu rücken.

Am Dienstag, den 13. und Mittwoch, den 14. März, findet je ein Gastspiel Eugen Klöpfers mit eigenem Ensemble statt, wobei Richard Dehmels Drama „Menschenfreunde" und Tristan Bernards Komödie „Abgemacht Kuß" zur hiesigen Erstaufführung gelangen werden.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Freitag, 9. März.

Bad. Landestheater: 7½—10¼ Uhr: Wilhelm Tell.
Eintrachtsaal: 8 Uhr: Vortrag: Generalleutnant a. D. Kabisch: Die Novembertage in Spaa 1918.
Alpenverein-Skiklub: 8 Uhr: Vortrag Vollmer: Winterfahrten in den Oetztaler Alpen (Hochschule).
Colosseum: abends 8 Uhr: Revue: Im Flug um die Welt.
Kammer-Lichtspiele: Schinderhannes.
Gloria-Palast: Der alte Fritz.
Kaffee Bauer: 4 Uhr: Elitekonzert; 8½ Uhr: Ein Abend alter und neuer heiterer Wiener Weisen.

Was unsere Leser wissen wollen.

Diana. Die goldenen Fünfmarkstücke wurden laut Verordnung vom 1. Juni 1900 außer Kurs gesetzt.

Ronnefeldt's Tee
ist und bleibt der Beste!

Ausbildung in der Landwirtschaft.

Kreislandwirtschaftsschule in Graben.

Die öffentliche Schlußprüfung findet am Samstag, den 3. März 1928, vormittags 9 Uhr, im Saale des Erbprinzen in Graben statt. Das gibt Veranlassung, einen Rückblick auf das abgelaufene Schuljahr zu werfen.

Die Kreislandwirtschaftsschule Graben blickt mit Abschluß des diesjährigen Winterkurses auf eine 7jährige Tätigkeit zurück. Der starke Andrang zu den wenigen landw. Schulen nach dem Kriege und die erwachende Erkenntnis von der Bedeutung des landw. Schulwesens für die Hebung der Produktion der Landeskultur hatte im Jahre 1921/22 den Plan reifen lassen, in Graben eine landw. Schule zu errichten. Staat, Kreis und insbesondere die Gemeinde Graben können heute mit Genugtuung feststellen, daß die Entwicklung der aus zielbewußter Sorge um die Förderung der Landwirtschaft gegründete Schule ihre Erwartungen voll erfüllt hat. Der Besuch war seit der Gründung der Schule folgender:

		Bezirke			
Jahrg.	Gesamtz.	Karlsruhe	Bruchs.	Philippsb.	and. Bez.
1921/22	64	35	27	1	1
1922/23	48	27	19	2	—
1923/24	54	38	14	2	—
1924/25	71	37	28	2	4
1925/26	99	42	45	9	3
1926/27	120	58	52	8	2
1927/28	58	50	—	7	1
	514				

Mit Stolz kann die junge Anstalt auf ihre kurze Entwicklung zurücksehen. Besonders bemerkenswert ist, daß das Wachsen der Schülerzahl durch die allgemeine Not des Berufsstandes nicht gehemmt, sondern eher noch begünstigt worden ist. Da die Räumlichkeiten der Anstalt für die Unterbringung von 120 Schülern nicht ausreichten, mußten zwei Lokale in hiesigen Wirtschaften als Lehrsäle gemietet werden. Für einen geordneten Schulbetrieb war ein solcher Zustand unhaltbar. Aus diesem Grunde hat sich der Kreis entschlossen, eine weitere landwirtschaftliche Schule in Bruchsal zu errichten. So wurde im Berichtsjahr 1927/28 an zwei getrennten Anstalten der Unterricht eröffnet. Die Notwendigkeit der Trennung des Schulbezirkes zeigt auch in diesem Jahre der Schulbesuch, der in beiden Anstalten zusammen fast genau dieselbe Höhe erreicht wie im Jahre 1926/27. Durch die Neugründung der Schule in Bruchsal ist eine Entlastung der hiesigen Anstalt eingetreten, so daß wieder allen Schülern der Unterricht im Anstaltsgebäude erteilt werden konnte. Durch die Errichtung der Schule in Bruchsal ist aber der Raummangel der hiesigen Anstalt keineswegs behoben. So können z. B. die ansehnlichen Werte, die in der Lehrmittelsammlung stecken, vor einer allzu raschen Vernichtung fast nicht geschützt werden, weil es an einem dazu geeigneten Raume fehlt. Ferner ist die Durchführung von Bodenuntersuchungen, deren Bedeutung allgemein anerkannt sein dürfte, fast praktisch unmöglich, weil hierfür nicht einmal der bescheidenste Raum zur Verfügung steht. Die Abstellung dieser Mißstände ist schon lange geplant, und es ist bei der Eröffnung der Schule von den hierfür zuständigen Stellen schon für die nächste Zeit in Aussicht gestellt worden. Es ist zu hoffen, daß die Anstalt dann in die Lage versetzt wird, den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden und der Bedeutung des Berufsstandes, für den sie errichtet wird, voll entspricht.

Im Berichtsjahr war die Schule von 58 Schülern besucht, davon besuchten 31 Schüler den 1. und 27 Schüler den 2. Kurs. Zwei Schüler des 2. Kurses traten vor Schulschluß aus, da sie bei der Forstverwaltung angestellt wurden.

Um den Unterricht zu ergänzen und den Gesichtskreis der Schüler zu erweitern, wurde eine Anzahl Lehrausflüge nach, teils der Landwirtschaft ähnlichen, teils nahestehenden Betrieben unternommen. So wurden u. a. besucht: die Zuckerfabrik Waghäusel, Schlachthof Karlsruhe, Städt. Milchzentrale Karlsruhe, Tabaklager der Firma Weil-Graben, Gutsverwaltung der Landesstrafanstalten in Bruchsal, Entwässerungspumpwerk Ubstadt, Verbandsabdeckerei Durlach und die staatliche Hengsthaltung in Karlsruhe. Nicht minder wie die Veranstaltung von Lehrausflügen ist die Uebung im freien Vortrag geeignet, den Gesichtskreis und die Anschauung der Schüler zu erweitern. Es wurde daher auch in diesem Jahre besonders den Schülern des 2. Kurses Gelegenheit geboten, sich im Vortrag und Diskussion zu üben. Die Wahl des Stoffes wurde teils den Schülern überlassen, teils von den Lehrern getroffen. Der Unterricht wurde nach Maßgabe des vom Ministerium des Innern genehmigten Lehrplanes für zweiklassige landwirtschaftliche Schulen erteilt.

Am 1. Oktober 1927 wurde der Vorstand der Schule, Landesökonomierat Rösch, nach Bruchsal versetzt und mit der Leitung der neugegründeten Schule dort betraut. Mit ihm scheidet der erste Vorstand und Gründer der Anstalt. Wenn die Anstalt schon in den ersten sieben Jahren ihres Bestehens auf große Erfolge zurücksehen kann, so ist es sein Verdienst. Die Landwirtschaft des Dienstbezirkes, die Schule, besonders aber seine Schüler, werden immer seiner in Dankbarkeit gedenken. An seine Stelle als Landesökonomierat und Schulvorstand wurde durch Entschließung des Bad. Staatsministeriums Herr Hauck, bisher an der Staatlichen Landw. Schule Hochburg, berufen. Der Lehrkörper besteht nunmehr aus folgenden Herren: Landesökonomierat Hauck, Schulvorstand, Landwirtschaftsinspektor Debus, Hilfslehrer Bauer, Obstbauoberinspektor Thiem, Augustenberg, Prakt. Tierarzt Dr. Abel, Rektor Böhler, Kirrlach.

Um würdigen aber bedürftigen Landwirtssöhnen den Besuch der landw. Schulen zu ermöglichen, hat der Kreisrat Karlsruhe einer ganzen Reihe Schüler das Schulgeld erlassen. An einen Schüler der Anstalt wurde ein Stipendium erteilt. Außerdem stellte der Kreis eine Summe für Prämienbücher zur Verfügung und schenkte jedem der Schüler einen Obstbaum. Die landw. Bezirksvereine und Gemeinden unterstützten die Schule ebenfalls durch namhafte Geldbeträge zur Anschaffung für Prämienbücher.

Kreislandwirtschaftsschule für den Bezirk Bruchsal

Berichtsjahr 1927/28. (1. Jahrgang.)

Der Besuch der Kreislandwirtschaftsschule Graben war derartig gut, daß in den letzten Jahren die Unterbringung der Schüler auf große Schwierigkeiten stieß. Zwei Wege waren gangbar, um diesem Uebelstande abzuhelfen. Entweder mußte die Kreislandwirtschaftsschule Graben derart erweitert werden, daß sie den gestellten Anforderungen genügte, oder es mußte eine Entlastung dieser Anstalt durch die Errichtung einer weiteren Schule unter gleichzeitiger Verringerung des Dienstbezirkes erfolgen. Man wählte den letzteren Weg. Am 1. Oktober 1927 wurde die Kreislandwirtschaftsschule Bruchsal errichtet. Als Dienstbezirk wurde ihr der Amtsbezirk Bruchsal mit Ausnahme des Amtsgerichtsbezirks Philippsburg mit insgesamt 27 Orten zugeteilt. Die Unterbringung der Landwirtschaftsschule erfolgte durch die Stadt Bruchsal in der ehemaligen neuen Dragonerkaserne. Die Anstalt umfaßt 2 Lehrsäle, 1 großen Vortragssaal, 1 Lehrmittelzimmer, 2 Büroräume, 1 Laboratorium und 1 Aufenthaltsraum für die Schüler. Was die Ausstattung angeht, so darf man ruhig sagen, daß der Kreis Karlsruhe und die Stadt Bruchsal keine Mittel gescheut haben, um etwas Mustergültiges zu schaffen.

Mit der Leitung der Anstalt hat das Ministerium des Innern Landesökonomierat Rösch (Graben) betraut. Dieser wurde mit der Errichtung am 1. Oktober nach hier versetzt.

Am 8. November 1927 wurde die Landwirtschaftsschule mit einer kleinen Feier eröffnet. An dieser nahmen Vertreter des Staates, des Kreises und der Stadt Bruchsal teil. An der regen Teilnahme sämtlicher Behörden konnte man das Interesse, das der neuen Anstalt entgegengebracht wurde, ermessen. Der Unterricht wurde sofort mit zwei Kursen begonnen. Es hatten sich insgesamt 59 Schüler gemeldet, und zwar im ersten Kurs 29 und im zweiten Kurs 30 Schüler.

Hiervon stammen aus dem Amtsbezirk: Bruchsal 1. Kurs 26, 2. Kurs 30; Bretten 1. Kurs 2, Offenburg 1. Kurs 1.

Die Beteiligung beweist, daß die Errichtung der Landwirtschaftsschule für den Bezirk Bruchsal eine dringende Notwendigkeit war. Der Unterricht verlief während des Halbjahres reibungslos. Neben dem Normalunterricht hielt jeder Schüler des 2. Kurses einen Vortrag über ein von ihm gewähltes Kapitel. Am 30. Januar besuchte Oberregierungsrat Cronberger, Referent für Landwirtschaft im Ministerium des Innern, die Anstalt. Im Laufe des Winters wurden mit den Schülern mehrere Lehrausflüge unternommen.

Die Lehrmittelsammlung wurde mit einem Gesamtaufwand von 9000 Mark angeschafft. Außerdem erhielten wir Zuwendungen aller Art von den verschiedenen Organisationen, die namentlich aufzuzählen nicht möglich ist. Den Beteiligten wird herzlicher Dank ausgesprochen.

Im Berichtsjahr waren folgende Lehrkräfte an der Anstalt tätig: Landesökonomierat Rösch, Vorstand der Schule, Landwirtschaftsinspektor Nauwerck, Lehrer Backfisch, Bezirkstierarzt Dr. Hafner, Bruchsal, Forstrat Artopeus, Bruchsal, Obstbauoberinspektor Thiem, Augustenberg, Weinbauinspektor Meinke, Durlach.

In Anbetracht der wirtschaftlich schlechten Lage, in der sich Deutschland heute befindet, muß es dem Staat, dem Kreis und der Stadt Bruchsal doppelt hoch angeschlagen werden, daß sie, den Verhältnissen Rechnung tragend, so große Opfer gebracht haben, um die Landwirtschaftsschule Bruchsal ins Leben zu rufen. Besonderes Verdienst für das Gelingen dieses Unternehmens gebührt dem Kreisvorsitzenden des Kreises Karlsruhe, Oberlandesgerichtsrat Stritt, und dem Oberbürgermeister der Stadt Bruchsal, Herrn Dr. Meister.

Wir schließen mit geziemendem Dank für jede uns gewordene Unterstützung und dem Wunsche, daß die Anstalt zur Hebung der Landwirtschaft im Kraichgau beitragen möge.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Veranstaltungen.

Kaffee Bauer. Im heutigen Freitag-Elitekonzert bringt Herr Paul Schmidt ein Cello-Solo zum Vortrag. Der Abend ist wie immer für volkstümliche Unterhaltungsmusik vorgesehen. (Siehe die Anzeige.)

Peryt Shou, bekannt durch seine ausgezeichneten Vorträge über orientalische Weisheit insbesondere über Aegypten, spricht am Freitag und Samstag, 9. und 10. März, im „Erbprinzenschlößchen" (Ritterstraße 7) über „Psychotechnik einer deutschen Yoga" und (am 2. Abend) über den „Indischen und kosmischen Eros". — Psychotechnik, Autosuggestion oder Geistesschulung sind Mittel, die Wunderkräfte im Menschen zu wecken vermögen. Lebenserneuerung ist nur möglich durch richtige Erkenntnis und praktische Verwendung dieser Urwillenskräfte; die „Liebe" aber ist die Kraftquelle, aus der die Menschheit zu schöpfen vermag. — Einige „vorbehaltene Plätze" sind im Vorverkauf Reformhaus Neubert, Karlstraße 29a, noch zu haben.

Alpenverein-Skiklub Karlsruhe. In die winterliche Bergwelt der Oetztaler Alpen führt heute abend im Chem. Hörsaal der Hochschule Herr O. Vollmer seine Hörer; in das Gebiet, das der Karlsruher Bergsteigergemeinde seit über 30 Jahren Bergheimat geworden ist. Wie haben sich die Zeiten geändert, seit Gustav Becker mit seinen Getreuen die Fidelitashütte am Gurgler Ferner baute. Damals waren die Hochalpen im Winter noch unberührt und heute wird die Sektion Karlsruhe durch den immer stärker werdenden Winterbesuch gezwungen, dort ein weiteres neues Bergheim zu bauen, da die alte Hütte die große Zahl der Skiläufer nicht mehr aufzunehmen vermag und in ihrer ganzen Anlage nur als Stützpunkt für Sommerbergfahrten gedacht war.

Die Novembertage in Spa 1918. Man schreibt uns: Heute Freitag, abends 8 Uhr, spricht Generalleutnant a. D. Ernst Kabisch, der durch sein Buch „Streitfragen des Weltkrieges" viel zur Klärung der Kriegsereignisse beigetragen hat, über das Ende des Weltkrieges. Interessante Kritiken an den damals maßgebenden Persönlichkeiten, wie Ludendorff, Gröner, Prinz Max, Heye usw. werden eine lebendige Anschauung von den sich überstürzenden Ereignissen der letzten Tage des Oktobers und den ersten Novembertagen des Jahres 1918 geben. Ferner wird General Kabisch interessante Aufschlüsse geben über die Vorgänge, die in ihrem letzten Ende den Uebertritt des ehemaligen Kaisers nach Holland herbeiführten. — Jeder Deutsche, gleichgültig, welcher Partei er angehört, sollte bestrebt sein, aus berufenem Munde sich Aufklärung über diese noch größtenteils unbekannten Tatsachen zu verschaffen. Karten sind noch im Vorverkauf bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 39, und an der Abendkasse zu haben.

Neues vom Film.

Die Residenz-Lichtspiele (Waldstraße) zeigen im neuen Programm: „Tragödie im Zirkus Royal", nach einem Manuskript von Alfred Lind. Dieser Film geht weit über das hinaus, was man unter Zirkusfilm zu begreifen gewohnt ist. Ein tragischer Spielfilm von großem menschlichem Format, die restlos überzeugende und ergreifend Melodie des Opfermuts ist hier gelungen. Sie ist einem Regisseur gelungen, der selbst vor seiner Umsattlung zum Film jahrelang als Zauberkünstler das Leben der Artisten, Manege und Zirkus kennen lernte und hier nun seiner Liebe zu dieser Welt und zu den Menschen, die man hier wie anderswo treffen kann, ein eindrucksvolles Denkmal gesetzt hat. Die Massenszenen, die Zirkusvorführungen sind voller Leben und Spannung, man genießt so nebenbei ein blendendes artistisches Programm. Die Hauptrollen sind durch Bernhard Götzke, Werner Pittschau, Siegfried Arno, Ellen Kürty und Helene v. Bolvary vertreten. Im Beiprogramm laufen der Kulturfilm: „Die Jutefabrikation" und eine Groteske: „Gänsehaut", sowie die Bildwochenschau.

Badische Lichtspiele. Ein junger Perser schreibt die Geschichte seiner Familie nieder. Er schildert die Tage seiner Kindheit als Sohn eines reichen Kaufmanns in Isfahan, und wie er schon in jungen Jahren den Wandel von Reichtum zur Armut erleben mußte. Aber ohne Murren findet sich Mohammed Ali in das neue Leben der Arbeit. Noch ein Bruder ist da, ein leichtsinniger verschwenderischer Mensch, der vom Vater verstoßen, mit Kameltreibern, Müssiggängern und Bettlern lebt. Mohammed Ali aber sieht die Wagen und Karawanen, die über die Brücken in die Stadt ziehen, das bunte Gewimmel auf dem Marktplatz, wo selbst der wertloseste Abfall abendländischer Erzeugnisse einen Käufer findet. Und als sein Vater die Schwester einem Manne gibt, begleitet er sie in die neue Heimat am Persischen Golf. Unerhörte Eindrücke sammelt er, und wie ein Märchen gleiten die Bilder einer neuen Welt an ihm vorüber. Tagelang bewegt sich die Karawane in glühender Sonne gen Süden, dann geht es weiter über hohe Berge mit ewigem Schnee, und wieder hinab zur grünenden Küste am Meere. Als Mohammed Ali zurückkehrt, hat der Vater eine große Opium-Karawane ausgerüstet; der ältere Bruder begleitet sie. Das letzte Vermögen ruht auf den Rücken der Kamele. Schweren Herzens sieht Mohammed den Bruder ziehen. Wochenlang wartet der Vater auf Nachricht, dann endlich wirre Zeilen, ein Notschrei, die Kamele wollen nicht mehr. Dann nichts mehr, verschollen, begraben in der unendlichen Wüste, der Bruder, die Karawane und das letzte Vermögen. Und Mohammed Ali kommt, um den alten einsamen Vater zu umarmen und schreibt die Geschichte, die zugleich eine Kulturstudie seiner Heimat und ein Charakterbild seiner Landsleute wird. Bernhard Kellermann hat den Stoff zu dem prächtigen Filmwerk „Im Lande des silbernen Löwen" geformt, das vom Samstag, den 10. März, ab im Konzerthaus zur Erstaufführung gelangt.

Badische Chronik

Das Denkmal der ehemaligen 143er bei Bühl.

dz. **Karlsruhe,** 8. März. Der Bund ehemaliger 143er, Sitz Erfurt, hielt am Sonntag den 4. März in Frankfurt a. M. eine Sitzung der Denkmalskommission ab, wobei beschlossen wurde, das Denkmal für die Gefallenen seines Regiments bei der Burg Windeck bei Bühl im Schwarzwald am Sonntag den 5. August ds. Js. zu enthüllen. Mit der Denkmalsenthüllung ist zugleich der diesjährige Regimentstag verbunden. Die Vorbereitungen liegen in der Hand der Landesgruppe Baden (Karlsruhe, Amalienstr. 23).

*

= **Blankenloch,** 8. März. (Delegiertentag.) Der am 26. Februar abgehaltene Delegiertentag anläßlich des am 20. Mai d. J. stattfindenden Gesangswettstreits des Männergesangvereins „Sängerbund" hat die Abhaltung des Wettstreites gesichert. Um weiteren Vereinen Gelegenheit zu geben, noch am Wettgesang teilzunehmen, hat die Festleitung beschlossen, am Sonntag, den 18. März, nachmittags ½3 Uhr, im Lamm einen zweiten Delegiertentag abzuhalten. Da noch zahlreiche Meldungen zu erwarten sind, findet auch hier eine Gliederung in einzelne Klassen statt. Jeder Verein erhält einen Ehrenpreis und ein künstlerisch ausgeführtes Schubert-Diplom zur Erinnerung an den 100jährigen Todestag unseres großen Meisters. Außerdem hat der Verein auch für diese Klassen eine Tagesleistung bereit gestellt.

l. **Spöck,** 8. März. (Der Kriegerbund) feiert im Monat Mai sein 40jähriges Jubiläum, zu dem auch die Brudervereine der Umgebung eingeladen werden. Die Vorbereitungen zu dem Feste sind in vollem Gange. Die Leitung mit Karl Süß an der Spitze wird alles tun, den Tag würdig zu gestalten.

ra. **Forst,** 8. März. (Schützenverein.) Die jüngste Versammlung wählte die Herren Dr. Kleiser als 1. Vorstand, Herm. Braun, als Schriftwart, Franz Epp als Schatzmeister, als Beirat Gärtner und R. Blumhofer, Wilhelm Wick als Schießmeister und die Herren Eisele, Ant., Holzer, Albert, und Stricker, Anton als Schießleiter. Das Amt des Dieners übernahm Anton Beck. Da der Schießplatz und sämtliche Utensilien noch im Besitze des Artilleriebundes sind, wurde beschlossen, mit ihm zwecks käuflicher Erwerbung des Standes usw. in Verbindung zu treten. Während der Zeit der Verhandlungen wird die Schießtätigkeit eingestellt. Herr Gärtner sprach nunmehr dem aus der Vorstandschaft ausscheidenden Mitgliede Firnkes für seine aufrichtigen und regen Bemühungen im Namen des Vereins seinen besten Dank aus.

lr. **Leimersheim,** 8. März. (Fischfrevel.) Im Altrhein sah man kürzlich auffallend viele tote Fische. Die Pächter stellten fest, daß an der tiefsten und fischreichsten Stelle Sprengungen vorgenomemn worden waren. Der Fischernachen, der angeschlossen war, wurde nach Durchsägen der Kette zu der rohen Tat verwendet. Die Gendarmerie nahm unter Zuhilfenahme eines Polizeihundes die Verfolgung auf, hatte aber bisher leider keinen Erfolg.

dz. **Gochsheim** (Amt Bretten), 8. März. (Spurlos verschwunden.) Seit letzten Samstag ist der Hauptlehrer Hermann Eichsteller spurlos verschwunden. Er wurde am Samstag zuletzt gegen 5 Uhr in Münzesheim mit seinem Fahrrad in Richtung Bruchsal gesehen. Seither fehlt jede Nachricht von ihm.

dz. **Bühl,** 8. März. (170 Bewerber.) In der gestrigen Sitzung des Gemeinderates wurde Herrn Hundertmark aus Wenden unter 170 Bewerbern die Stelle als Dirigent der Stadtkapelle übertragen.

oe. **Seelbach** (bei Lahr), 8. März. (Verlust.) In der Nacht vom 6./7. März drangen zwei Wolfshunde in den Schafpferch des Leo Fehrenbacher von Seelbach. In der Verfolgung drängten sich 13 Schafe in den Winkel einer Mühle in Schuttertal, wo sämtliche erstickten. 3 bis 4 Schafe wurden von den Hunden während der Verfolgung totgebissen. Der Schaden dürfte auf 800—900 Mk. zu stehen kommen.

bld. **Freiburg,** 8. März. (Die Kneippvereine Badens) hielten dieser Tage hier ihre 3. Gauversammlung ab. Zurzeit zählt der badische Gau 32 Ortsgruppen mit 4200 Mitgliedern. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Ende April in Köln stattfindende Bundesversammlung und das Referat des Bundesgeschäftsführers Lutz über „Die wachsende wirtschaftliche Macht des Bundes". Die nächste Tagung findet in Wolfach statt.

bld. **Freiburg,** 7. März. (Ehetragödie.) Der Gärtner Johann Müller gab am Dienstag abend, als er aus dem Wirtshause nach Hause kam, auf seine im Bette liegende Frau mehrere Schüsse ab, durch die die Frau schwer verletzt wurde. Sie wurde nach dem Krankenhause gebracht. Der Mann wurde verhaftet. Der Grund der Tat steht noch nicht genau fest.

Volkstrauertag.

rr. **Büchig,** 8. März. Am Volkstrauertag hielt die hiesige Gemeinde gemeinsam mit dem Männergesangverein „Lyra" und den Schülern auf dem Friedhof vor dem Gefallenendenkmal eine eindrucksvolle Gedächtnisfeier ab. Pfarrer Bär von Blankenloch wies in packenden Worten auf die Bedeutung dieses Tages hin. Die „Lyra" und die Schulkinder brachten einige schöne Chöre zum Vortrag.

ra. **Forst,** 7. März. Sämtliche Vereine beteiligten sich am Sonntag an der Kirchenparade. Im Gottesdienst gedachte der Ortsgeistliche der gefallenen Helden. Nach dem Gottesdienst versammelte sich die ganze Gemeinde um das Kriegerdenkmal auf dem Friedhof. Mit einem Trauermarsch durch die hiesige Kapelle wurde die Feier eingeleitet. Nach dessen Verklingen brachten der Kirchenchor und der „Frohsinn" erhebende Trauerweisen zu Gehör. Namens der hiesigen Gemeinde legte der Ortsvorstand einen Kranz nieder als Zeichen des Dankes. Das Lied vom guten Kameraden brachte manche Tränen hervor. Es folgten Gebete des Geistlichen und der ganzen Gemeinde. Ein Choral der Musikkapelle beschloß die Ehrung, die wegen ihrer Schlichtheit einen tiefen Eindruck hinterließ.

B. **Bretten,** 8. März. Der Trauer um unsere lieben Gefallenen wurde auch hier entsprechender Ausdruck gegeben durch Choralblasen, Trauergeläut, Gedächtnisgottesdienst und Gedächtnisakt auf dem Friedhof unter Beteiligung der hiesigen Vereine, besonders der militärischen Vereine. Der Musikverein und Gesangverein Frohsinn verschönten die Feier durch Vorträge auf dem Friedhof, wo Stadtpfarrer John eine tiefempfundene Ansprache hielt. Namens der Stadtverwaltung legte Bürgermeister Schemenau einen Kranz nieder.

Gemeindepolitik.

B. **Bretten,** 8. März. In der jüngsten Bürgerausschußsitzung wurde eine Reihe von Geländeveräußerungen für Bauzwecke genehmigt, ferner wurde die Aufnahme eines Darlehens von 100 000 ℳ von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte Berlin gutgeheißen, dessen Genehmigung zwar schon am 25. Januar erfolgt war, das aber wegen erhöhter Zinssätze erneut genehmigt werden mußte. Das Darlehen dient zu Bauzwecken.

Brände.

Großfeuer.

bld. **Freiburg,** 8. März. In Uffhausen brach in der vergangenen Nacht in der Ziegelei Schiele Feuer aus, das rasch um sich griff. Der Freiburger Feuerwehr, die zur Hilfe geeilt war, gelang es nach zweistündiger angestrengter Tätigkeit, des Feuers Herr zu werden. Die Ziegelhütte ist fast vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist sehr groß. Die Höhe läßt sich noch nicht überblicken. Bei der Hütte handelt es sich um einen Neubau.

dz. **Villingen,** 8. März. Heute vormittag brach in der Goldgrubengasse in dem alten dreistöckigen Wohnhause der Erben von Franziska Heimburger Feuer aus. Die Feuerwehr mußte sich auf die Lokalisierung des Brandes beschränken. Das Haus brannte völlig nieder.

Unfälle.

dz. **Bühlertal,** 8. März. Das 3jährige Kind des Friseurs Felix Braun in Obertal geriet in die dortige Korbfabrik. In einem unbewachten Augenblick wurde es von einer Maschine erfaßt, die ihm 2 Finger der rechten Hand und einen zur Hälfte abdrückte. Außerdem trug es noch eine tiefe Wunde an der Schulter davon.

dz. **Ottenhöfen** (Amt Achern), 8. März. Das 2jährige Söhnchen des Schmiedemeisters Springmann lief in ein vorbeifahrendes Auto und erlitt einen Schädelbruch. Lebensgefahr besteht glücklicherweise nicht. Den Autobesitzer trifft keine Schuld.

w. **Helmlingen,** 8. März. Beim Stammholzladen verunglückte Ankerwirt Albert Zimpfer. Durch einen unglücklichen Zufall kam er mit einem Fuß unter den Stamm zu liegen und konnte nur durch einen in der Nähe beschäftigten Landwirt, der auf die Hilferufe herbeikam, aus seiner Lage befreit werden. Der Fuß wurde oberhalb des Knöchels abgedrückt.

Gerichtssaal

bld. **Karlsruhe,** 8. März. Wegen schweren Diebstahls standen heute der schon öfter bestrafte Landwirt Josef Bechtel aus Kleinsteinbach und der Monteur Hermann Siebler aus Röttingen vor dem Großen Schöffengericht. Sie wurden zu je einem Jahr drei Monaten Zuchthaus verurteilt, außerdem wurde auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren erkannt. Die Angeklagten hatten im Juli v. Js. versucht, einen Kassenschrank im Rathaus in Kleinsteinbach mit einem Sauerstoffapparat aufzubrechen, was jedoch mißglückte, da der mitgenommene Sauerstoff nicht ausreichte. Ein ähnlicher Einbruchsversuch im Rathause von Röttingen blieb gleichfalls erfolglos, da sie den vermuteten Kassenschrank dort nicht vorfanden.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur °C 7 Uhr morgens	Max. gestern	Min. nachts	Wind Richtung	Stärke	Wetter	Niederschlag in l/qm	Schneehöhe
Konstanz	563	760.0	0	7	0	W	leicht	bed.	4	-
Karlsruhe	120	760.1	4	12	4	SSW	leicht	Reg.	4	-
Baden	213	760.4	5	11	4	SW	leicht	Reg.	5	-
St. Blasien	780		1	9	0	W	leicht	bed.	0.5	-
Feldberg*)	1292	631.6	-2	1	-4	SW	leicht	Schnee	5	-
Badenweiler	420	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Druckstörungen über Norddeutschland haben Mittwoch und Donnerstag nacht auch in unserem Gebiet zu mäßigen Niederschlägen geführt. Auf dem Feldberg fielen 2 Zentimeter Neuschnee.

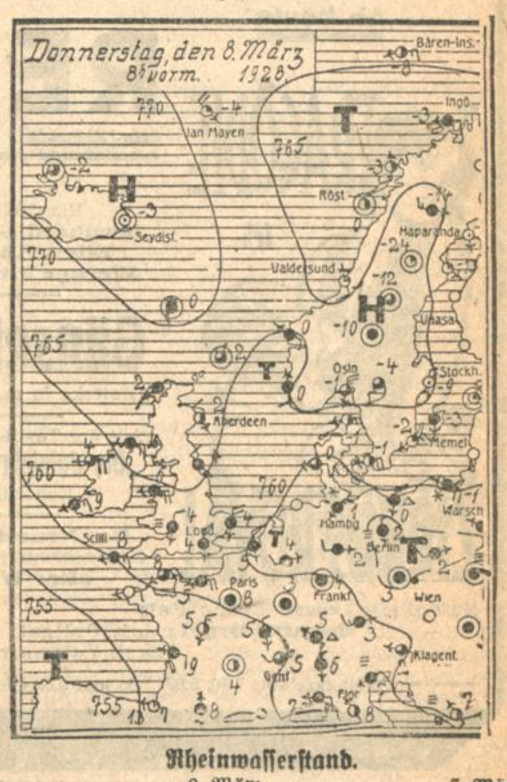
Die atlantische Zyklone hat zwar in Südfrankreich an Raum gewonnen. Gleichzeitig hat aber ein Kaltluftvorstoß über den Britischen Inseln Druckanstieg gebracht. Daher werden voraussichtlich auch bei uns die Niederschläge bei leichtem Temperaturrückgang nachlassen.

Wetteraussichten für Freitag: Wolkig und wieder meist trocken, etwas kühler. Nördliche Winde.

Außerbadische Meldungen.

	Luftdr. i. Meeres-niveau	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze*)	521.0	-10	NW	schwach	Schneef.
Berlin	757.2	2	N	leicht	Nebel
Hamburg	759.9	1	NO	mäßig	Schneef.
Spitzbergen	—	—	—	—	—
Stockholm	765.5	-9	NNO	leicht	wolkenl.
Skudenes	764.5	0	S	leicht	bedeckt
Kopenhagen	762.7	-1	ONO	mäßig	halbbed.
Crordon (London)	762.1	4	N	schwach	bedeckt
Brüssel	759.6	4	W	leicht	Nebel
Paris	760.1	8	Stille	—	bedeckt
Zürich	760.9	5	SO	leicht	Schnee
Genf	759.1	5	SW	leicht	wolkig
Lugano	762.4	6	N	leicht	bedeckt
Genua	759.3	9	O	leicht	bedeckt
Venedig	759.1	7	NO	leicht	Nebel
Rom	761.0	4	NNO	leicht	Nebel
Madrid	758.6	7	S	leicht	Regen
Wien	758.4	0	Stille	—	Nebel
Budapest	758.2	5	Stille	—	Nebel
Warschau	758.3	-1	OSO	leicht	Nebel
Algier	760.8	12	Stille	—	bedeckt

*) Luftdruck örtlich.



Rheinwasserstand.

	8. März		7. März
Waldshut	— m		— m
Schusterinsel	0.90 m		0.92 m
Kehl	2.18 m		2.15 m
Maxau	3.93 m		3.98 m
"	— m	mittags 12 Uhr	3.92 m
"	— m	abends 6 Uhr	3.92 m
Mannheim	2.88 m		2.88 m

Geschäftliche Mitteilungen.

Das Vollkornbrot. Bei der Ernährung des Menschen kommt dem Brot eine ganz besondere Bedeutung zu. Schon vor dem Krieg waren Bestrebungen im Gange, für den Genuß von Vollkornbrot zu werben. Dies ist in den letzten Jahren besonders stark hervorgetreten. Von Seiten der Aerzte, Zahnärzte und in allen Vorträgen über die Ernährung des Menschen und dessen Gesunderhaltung, wird immer wieder der Genuß von Vollkornbrot empfohlen. Gerade die Erhaltung des Gebisses macht es zur Notwendigkeit, schon in der Jugend grobes Brot zu essen. Die Zähne haben den Zweck, die Zerkleinerung der Speisen vorzunehmen und so wird deren Erhaltung und Festigung durch den Genuß von Vollkornbrot günstig beeinflußt. Da das Vollkornbrot weit mehr gekaut sein muß und dadurch besser verspeichelt wird, so ist die Verdauung eine weit bessere als oft angenommen wird.

2340
telephonieren Sie an, wenn Sie
WANZEN
samt Brut mit d. glänzend bewährten A. S.-Verfahren ganz unauffällig und diskret unt. Garantie vertilgt haben wollen.
D. B. G. U.
Anton Springer,
nur Ettlingerstraße 51.
Aelteste, größte u. leistungsfähigste Anstalt am Platze.

Israelit. Gemeinde.
Hauptsynagoge Kronenstraße.
Freitag, den 9. März: Sabbatanfang 6.15 U.
Samstag, d. 10. März: Morgengottesdst. 9 U. Jugendgottesdst. 3 U. Sabbatausgang 7.05.
Werktags: Morgengottesdst. 7 U. Abendgottesdst. 6.15.

Kinderwagen
Klappwagen
in reicher Auswahl besonders preiswert
Kinderwagenhaus
Weber
Ecke Wilhelm- und Schützenstr.

so reinigt VIM Ihre Hände!
V.204
Vim putzt schnell bei Arbeitsende
Außer allem auch die Hände.

Der Prozeß Wagner.

bpd. Frankenthal, 8. März. Am Mittwoch nachmittag fand im Ludwigshafener Werk der J. G. Farbenindustrie eine Ortsbesichtigung statt. Die heutige Vormittagssitzung begann mit der Vernehmung des früheren kaufmännischen Direktors Krämer zum Fall Castell. Der Zeuge wurde zunächst unvereidigt vernommen. Er schilderte, wie er im August 1919 aus der Anilinfabrik austrat, um einen Posten als Direktor bei Wagner zu übernehmen, wie er dann bei der ihm übertragenen Leitung auf den Widerstand der Techniker stieß und wie er versuchte, die völlig vernachlässigte Buchhaltung in Ordnung zu bringen. Nachdem die Firma Sachs & Co. von Wagner, Wüst und Sachs gegründet war und von der sich Wagner ein sehr gutes Geschäft versprach, wurde Krämer zur Erhöhung des Aktienkapitals der Mitteldeutschen Industriewerke Ende 1922 nach Leuna geschickt.

Im August 1924 trübte sich das Verhältnis des Zeugen zu Wagner, weil ihn dieser allmählich kalt stellte. Nach seinem Austritt aus der Firma Wagner am 9. Februar 1926 hat er auf Verlangen von Direktor Hammel von der Danatbank und von Wagner für das Hauptgeschäft in Berlin nach den Unterlagen Wagners ein Finanzexposé ausgearbeitet, indem ein Betriebssaldo von 1,3 Millionen ℳ festgestellt und das Haardter Schloß mit 400 000 ℳ angesetzt war. Am nächsten Tage teilte ihm Direktor Hammel mit, daß nach dem Grundbuchauszug 40 000 ℳ Grundschuldbriefe im Exposé fehlten. Wagner hat daraufhin dem Zeugen aufgetragen, er solle zu Direktor Hammel sagen, die Grundschuldbriefe habe der Reichstagsabg. Hofmann erhalten. Später erfuhr der Zeuge, daß die Grundschuldbriefe im Besitze Castells waren. Im Jahre 1926 strengte der Zeuge einen Zivilprozeß gegen Wagner auf Zahlung von 150 000 ℳ an, mit dem Ergebnis, daß er im Vergleichswege 95 000 ℳ erhielt. Diese Forderung an Wagner begründet der Zeuge damit, daß ihm Wagner die Hälfte der Villa Hammel und 50 000 ℳ versprochen hat, weil ihm der Zeuge durch seinen glücklichen Einkauf in der Inflation dazu verholfen hat, daß sein Vermögen Anfang 1924 rund 3 Millionen Goldmark betrug. Diese Zusage wollte jedoch Wagner nicht halten. Ueber die Beziehungen Wagners zu Castell sagte der Zeuge aus, daß er Castell, der viel im Hause Wagners verkehrte, nach seinem Ausscheiden aus der Firma zufällig in einem Ludwigshafener Kaffee traf, wobei Castell äußerte, daß er Wagner Geld geliehen habe und nichts zurückbekommen könne. Auf die Aeußerung des Zeugen, daß Castell doch ein reicher Mann sei, sagte Castell zu ihm: „Wissen Sie denn nicht, daß ich Anfang 1925 von Wagner 30 000 ℳ bekommen habe?"

Großem Interesse begegneten die Aussagen des Zeugen über die Versuche, die die Familien Wagners und Castells nach der Verhaftung der beiden machten, um ihn zum Stillschweigen zu veranlassen. Zuerst besuchte ihn Frau Castell in seiner Wohnung und habe auf ihn eingeredet. Ihre Andeutungen waren jedoch so klar, daß sie der Zeuge sofort verstand.

Der frühere Lagerverwalter Wagners bekundet, daß die den Waggons zur Gewichtserhöhung beigegebenen Kisten mit Blech 40 bis 80 Kg. gewogen hätten. Zu dem Zeugen habe der frühere Angestellte Wagners, Bernhardt, einmal geäußert: Wenn ich die 10 000 ℳ Entschädigung nicht erhalte, dann zeige ich Wagner an und Ludwigshafen wird einen Prozeß erleben, wie es ihn lange nicht gesehen hat.

Zu der Fortsetzung der Beweisaufnahme gab der Angeklagte Wagner dann einige Erklärungen ab, darunter, daß er den früheren Reichspostminister Höfle in dessen Eigenschaft als Minister für die besetzten Gebiete nicht ein Gelände, sondern einen Baublock in der Riedstraße für ausgewiesene Beamte angeboten habe. Ferner erklärte er, daß er seinen Duzfreund, dem Reichstagsabg. Hofmann weder Geld gegeben, noch daß dieser jemals Geld verlangt habe.

Sportneuigkeiten in Kürze.

Mlle. Joly/Brunet gewannen in London die Weltmeisterschaft im Paarlaufen vor Frl. Scholz-Kaiser und Frl. Brunner/Wrede. In der Damen-Weltmeisterschaft liegt Sonja Henie nach dem Pflichtlauf in Führung.

*

Amerikas Olympiaschwimmer sind bisher in Jonny Weißmuller, George Kojac, Walter Lauffer, Walter Spence und dem jungen Ray Ruddy namhaft gemacht worden.

Ab heute

RESI

denz-Lichtspiele / Waldstraße

Hauptrolle:
Bernhard Goetzke
Ellen Kürthy
Werner Pittschau

Gänsehaut

Groteske in zwei Akten

Aus der Textil-Industrie
„Die Jutefabrikation"
Kulturfilm

Das Neueste und Interessanteste aus aller Welt

Musikalische Leitung: Bruno Pelz
Oskalyd-Orgel: Joh. Pallast
Flügel: Vollmair-Rettich

Anfangszeiten: 3.30. 5.00. 7.00 und 9.00 Uhr.

Besonders günstiges Angebot!

Damen-Strümpfe

Seidenflor	gut verstärkt, nur schwarz	1.25	1.75
Seidenflor	in vielen Farben		1.95
Waschseide	verläßlich. Qual. beige und grau	2.50	2.90
gewirkt	gute Gebrauchsqualität, schwarz		1.50

RESTBESTÄNDE in
Damenstrümpfe, Herrensocken
zu herabgesetzten Preisen.

Gebrüder Ettlinger.

Stenotypistin

in **Vertrauensstellung** aus nur ehrbarem Hause, durchaus zuverlässig, mit etwas englischen Sprachkenntnissen, auf 2. April gesucht. Alter ca. 18 bis 20 Jahre. Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf, eventl. Referenzen unter Nr. 5996 ins Tagblattbüro erbeten.

Ganz gewandte, flotte

Stenotypistin

1. Kraft, aus guter Familie, sucht sich zu verändern. (Dauerstellung) Angebote u. Nr. 6007 ins Tagbl. erb.

Tuche en gros

Alte angesehene Firma sucht für eingeführte Tour in Baden und Württemberg einen tüchtigen Herrn aus der Branche oder Futterstoffbranche, der bereits Tuch-, Manufakturwaren- und Maßgeschäfte besucht hat, gegen hohes Gehalt, Provision und Spesen. Angebote mit genauer Angabe des Lebenslaufs erbeten unter Nr. 6011 ins Tagblattbüro.

Badisches Landestheater

Freitag, den 9. März.
*F 20 (Freitagmiete).
Th.-Gem. 1. S.-Gr.

Wilhelm Tell

von Schiller.
In Szene gesetzt von Felix Baumbach.

Geßler	v. d. Trenck
Attinghausen	Prüter
Rudenz	Leitgeb
Stauffacher	Schulze
Hunn	Schellenberger
Reding	Kienscherf
Fürst	Höcker
Tell	Hierl
Rösselmann	Herz
Kuoni	Schneider
Werni	Mehner
Ruodi	Gemmecke
Melchthal	Dahlen
Baumgarten	Graf
Sarnen	Kuhne
Frießhard	Brand
Leuthold	Müller
Harras	Kloeble
Stüssi	Mehner
Fronvogt	Brand
Steinmetz	Ostholt
Gesellen	Schmidt-Keßler, Opmar
Alter Mann	Schellenberger
Ausrufer	Weidner
Landenberger	Reiter
	Kuhne
	Meyer
Gertrud	Frauendorfer
Hedwig	Genter
Walter	Quaiser
Wilhelm	Sonntag
Bertha	Willer
Armgard	Ermarth
Mechtild	Genter
Elsbeth	Möderl
Hildegard	Ott
Jenny	Silber
Seppi	Schneßler
Gerfau	Ostholt
Wanderer	Wiechel

Anfang 19½ Uhr.
Ende 22¼ Uhr.
I. Rang 5 ℳ.

Samstag, 10. März: Volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen: Carmen. Sonntag, 11. März: Vormitt.: Ibsen-Morgenfeier. Nachmittags: Samson u. Dalila. Abends: Der Waffenschmied. Im Konzerthaus: Zum erstenmal: Der siebente Tag.

Bund Königin Luise
e. V.
Ortsgrupp. Karlsruhe

Der nächste Bund-Abend findet am Dienstag, den 13. März, abends 8¼ Uhr im Goldenen Adler statt. Pünktliches Erscheinen erwünscht. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Kaffee Bauer

Heute Freitag, 4 Uhr nachmittags
Elite-Konzert
Einlage:
Cello-Solo
Abends 8½ Uhr
Ein Abend alter und neuer heiterer Weisen

Heute Freitag 9. März, 8 Uhr Eintrachtsaal
Oeffentlicher Vortrag
Die Novembertage in Spa 1918
Redner:
Generalleutnant a. D. Ernst Kabisch
Num. Karten zu 1.– bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 39 und an der Abendkasse.

COLOSSEUM

Täglich 8 Uhr
Sonntags 4 und 8 Uhr
REVUE
Im Flug um die Welt
60 Mitwirkende
300 Kostüme
24 Tanzgirls

Wissenschaftl. Handlesekunst

Frau Nanna Fiesenig
Schülerin u. Assistent. v. Ißberner-Haldane
Sprechzeit täglich von 2–7 Uhr
jetzt Mathystr. 22
Direkte Haltestelle

Zu vermieten

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit aufmerksam. Bedienung an sol. Herrn zu vermiet.: Sofienstraße 36, I.

Schön., leer. **Parterrezimmer** m. el. Licht auf 1. April an saub. Miet. zu verm.: Jollystr. 10, part., rechts.

Zimmer, gut möbliert, per sofort zu vermieten: Brauerstr. 1, III, rechts.

Schöne Werkstatt zu vermieten: Zureich, Amalienstr. 13.

Kleine, helle Werkstätte mit Nebenraum sofort zu vermieten: Rüppurrerstraße 16, Atelier.

Miet-Gesuche

Gesucht: 4-Zimmerwohnung mit Bad, Waschküche, Weststadt.
Geboten: 2-Zimmerwohnung mit gr. Wohnküche, ebenf. Weststadt. Angebote unt. Nr. 5989 ins Tagblattbüro erbet.

2-Zimmerwohnung von 2 älteren Damen auf 1. Juli gesucht. Angebote mit Preis u. Nr. 5990 ins Tagblattb. erb.

Bedeutendes
Margarinewerk
nicht dem Konzern angeschlossen, mit erstklassigen bekannten
Qualitätsmarken
sucht für den Karlsruher Bezirk einen gut eingeführten, angesehenen
VERTRETER
zum Besuch der Kolonialwaren- und Bäckerkundschaft. Nur Bewerber, die mit dem Verkauf des Artikels Margarine bereits vertraut sind, finden Berücksichtigung. Angebote unter Nr. 6006 ins Tagblattbüro erbet.

Amtliche Anzeigen

Das Gesuch des Richard Reichenbacher in Söllingen um bau- und gewerbepolizeiliche Genehmigung zur Errichtung einer mechanischen Werkstätte mit Nagelfabrikation in Söllingen.

Richard Reichenbacher, Mechaniker in Söllingen, hat um bau- und gewerbepolizeiliche Genehmigung zur Errichtung einer mechanischen Werkstätte mit Nagelfabrikation auf seinem Grundstück in Söllingen, Wöschbacherstraße Nr. 16, nachgesucht.

Etwaige Einwendungen gegen dieses Unternehmen sind binnen 14 Tagen, vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab gerechnet, beim unterzeichneten Bezirksamt oder beim Bürgermeisteramt Söllingen anzubringen, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als versäumt gelten.

Pläne und Beschreibungen des Unternehmens liegen während obiger Frist von 14 Tagen im Bezirksamt Karlsruhe, Zimmer Nr. 28, und beim Bürgermeisteramt Söllingen zur Einsicht offen.

Karlsruhe, den 6. März 1928. O.-Z. 15.

Badisches Bezirksamt Abt. IV.

Fahrnisversteigerung.

Im Auftrag des Maurermeisters Johann Klein hier werden wegen Aufgabe der Landwirtschaft die nachgenannten Fahrnisse am **Samstag, den 10. März 1928, nachmittags 2 Uhr**, im Hause Luisenstraße Nr. 5 gegen Barzahlung öffentlich versteigert:

Kastenwagen, Pritschenwagen, 2 Leiterwagen, 3 Pflüge, 3 Eggen, 1 Wiesenegge, Kultivator, Ackerwalze, Break (gut erhalten), Futterschneidmaschine, Elektromotor 3 PS, Zentrifuge, Buttermaschine, Messerputzmaschine, Pferde- und Kuhgeschirre, Ketten, Jauchepumpe, 2 Schlackensteinmaschinen (zum Handbetrieb), ferner: 2 weiße Bettstellen, Schrank, Nähmaschine, Standuhr, Sportwagen, Petroleum-Zuglampe usw.

Ettlingen, den 7. März 1928.

A. Korn, Ortsrichter.

Mahnung.

Verfallene Kirchensteuern sind binnen 8 Tagen zu bezahlen.

Karlsruhe, den 1. März 1928.
Evangelisches Gemeindeamt.

Wohnungstausch

Geboten: schöne Wohnung in Kriegsstraße, im 1. Stock, sofort beziehbar. 1 Zimmer Straßenseite, 1 große Küche, 1 gr. Mansarde, Kelleranteil, Wasser, Gas und elektr. Licht. Monatspreis 35 ℳ.
Verlangt: Freigabe einer 3-Zimmerwohnung.
Angebote unter Nr. 6005 ins Tagblattbüro erb.

Moderne Zwei- oder Dreizimmerwohnung von einzelner Dame gesucht. Ang. u. Nr. 6013 ins Tagblattbüro erbet.

Offene Stellen

Guten Verdienst durch schriftl. Heimarbeit. W. Wollenberg, Berlin-Halensee, Georg-Wilhelmstraße 1.

Sekt-Vertretung

neu zu vergeben. Höchste Provision. Erstklassige, preiswerte Qualitäten. Angebote seriöser Herren mit guten Beziehungen zur Kundschaft an

Sektkellerei
Ewald & Co. A.-G., Rüdesheim a. Rh.

Stellen-Gesuche

Tücht., fleiß. Geschäftsfrau, lange Jahre in Kolonialwarengesch. tät., sucht für nachmitt. Beschäftig., geht auch zur Aushilfe. Angeb. u. Nr. 6012 ins Tagblattb. erb.

Tüchtiger, kaufmänn. gebildet. junger Mann, Invalide, sucht Stellung als

Büro-Hilfskraft

für sofort oder später bei bescheiden. Gehaltsansprüchen.
Angebote u. Nr. 6010 ins Tagblattbüro erbet.

Suche für mein. Sohn mit mittl. Reife einer höh. Schule, gut. Zeichner und Mathematiker, auf Ostern eine **Lehrstelle** als **Elektriker**.
Karl Frick, Rüppurr, Asternweg 54.

Empfehlungen

Handschuhe färbt u. reinigt auf neu E. Justi, Waldstr. 19, Stb., 1. St.

Verkäufe

Einfamilienhäuser sofort beziehbar, mit 4000—5000 ℳ Anzahlg. zu verkaufen. 10 Jahre steuerfrei und niedere Verzinsung der Hypotheken.
M. Bujam, Herrenstr. 38 Tel. 5530.

Diwan
2 Stck. mit Moquettebezug, Chaiselongues m. u. ohne Decken, Klubsofas u. Fauteuils in prima Polsterung bei
Ig. Müller, Hirschstraße 18.

Noch gut erh., blauer **Klappsportwagen** mit Dach für 10 ℳ zu verkauf.: Sofienstr. 213, Mühlburg, hint. Peter- und Paulskirche.

Moderner, weißer **Kinderwagen** mit Nickelgestell, f. neu, preiswert zu verkaufen. Näh. Marienstr. 78, I. Anzusehen vorm. 8—12, nachmittags 5—7 Uhr.

2 ganz wenig gebrauchte **Schlafzimmer**, eichen u. nußbaum, m. Marmor u. 2tür. Spiegelschrank sehr billig abzugeben bei **Walter**, Ludwig-Wilhelmstr. 5.

Schreibtisch mit Aufsatz, **Spiegel mit Konsole, Etagere**, gut erhalten, zu verkaufen: Goethestr. 29, II, links.

Oelgemälde (Brandung) für 50 ℳ, sowie klein. **Oelgemälde** m. breitem Goldrahmen für 35 ℳ von Privat zu verkauf. Angebote unt. Nr. 5973 ins Tagblattbüro erbet.

Gut erhalt. **Nähmaschine** für 50 ℳ zu verkaufen: Gartenstraße 30, III.

Nähmaschine tadellos erhalt., zu verk. Anzus. nur 6—7 U. abds. **Miller**, Waldstr. 13, pt.

Mod. 3teil. Schrank mit Spiegel, 1 Bettstelle mit Rost, 1 Nachttisch, alles weiß lackiert, zu verk.: Gartenstr. 54, I.

Leichte **Kisten**, ca. 80×90×90 cm, billig abzugeben.
C. F. Müller, Ritterstr. 1, Ecke Zirkel.

Vollst. vol. Bett mit Federb. u. Kiss. 150 ℳ, schön. pol. Schreibtisch mit Aufsatz 80 ℳ, Linoleum für 1 Zimmer, ca. 4 m lang, 3,50 m breit, 20 ℳ, 1 Rest 3 zu 2 m 18 ℳ, schön. Damenschreibtisch 30 ℳ, Küchenschränke 10, 18, 25 Mk., schön. pol. Kleiderschränke 35, 40 u. 50 ℳ (z. Abschlag.), schön. gr. Spiegel Trumeau, verschied. Größen, fl. lackiert, Büffet 75 ℳ zu verk. **H. Sonntag**, Herrenstr. 6.

Kaufgesuche

– Haus –
Süd- od. Südweststadt mit größer. Anzahlung zu kaufen gesucht.
M. Bujam, Herrenstraße 38.

Speisezimmer, gut erh., evtl. nur Büfett u. Tisch, zu kaufen ges. Genaue Preisangeb. u. Nr. 6008 ins Tagbl.

Zu kaufen oder zu pachten gesucht wird ein **Restaurant** am besten durch eine kl. Anzeige im Karlsruher Tagblatt.

Unterricht

Engländerin erteilt Unterricht z. perfekt. Erlerng. der engl. Sprache: Kaiserstr. 134.

Hochfeines **Salatöl**
von reinstem, delikatem Geschmack, zu Mayonnaisen vorzügl. geeignet
CARL ROTH DROGERIE TELEFON 6180 6181

Verschiedenes

Welches Fräulein od. Witwe, mit etwas Vermög., wäre bereit, mit ein. hier fremden Herrn bekannt zu werden zw. evtl. baldiger **Heirat**? Bin 30 J., große Postschein. u. in gut. Posit. Off. mit Bild (sof. retour) unt. Nr. 6009 ins Tagblattbüro erbeten.

Herren-Fahrrad, wie neu,	60 ℳ
Herren-Fahrrad, gut erhalten	35 ℳ
Damen-Fahrrad, wie neu	65 ℳ
Herren-Fahrrad, gut erhalten	45 ℳ
Emailherd, wie neu	65 ℳ
Emailherd, gut erhalten	35 ℳ
Nähmaschine, noch neu	115 ℳ

Neue Fahrräder, Herde, Gas- und Kohlen-, sowie Nähmaschinen gegen staunend günstige Teilzahlung. **Kunzmann**, Zähringerstraße 46.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen Ingenieur- und Werkmstr.-Abt.
Schwach- u. Starkstr.-Technik, für Masch.- und Automobilbau. Aelt. Sonderabt. f. Landm. u. Flugtech.

Der Streit um den Reichsverkehrsminister.

Die Reichstagsdebatte über den Verkehrsetat.

VDZ. **Berlin**, 8. März.

Die zweite Beratung des Verkehrsetats wird fortgesetzt.

Abg. **Giesberts** (Ztr.) bezeichnet es als falsche Sparsamkeit, wenn beim Ausbau der Verkehrsmittel gespart werde. Er fragt, wie es mit den neuen Rheinbrückenprojekten bei Speyer, Maxau und Ludwigshafen stehe. Dieses Werk dürfe nicht durch kleinliche Streitigkeiten der Länder verzögert werden.

Abg. Dr. **Wielandt** (Dem.) vermißt bei der Verkehrspolitik des Reiches ein klares Ziel. Die in der Luft liegende Tariferhöhung der Reichsbahn würde verhängnisvoll für die Wirtschaft sein. Der Reichssparkommissar müsse das gesamte Kraftfahrwesen auf seine Vereinheitlichung nachprüfen. Bei der Verwaltungsreform müßten auch die technischen Dinge durchgreifend reformiert werden.

Abg. Dr. **Quaatz** (Dntl.) wendet sich gegen die gestrige Bemerkung des Abg. Dr. Mittelmann gegen den Verkehrsminister, daß mit dem Amt nicht das nötige Wissen übertragen worden sei, und daß deswegen seit dem Ausscheiden des Ministers Dr. Krohne das Verkehrsministerium in der Schätzung der Oeffentlichkeit verloren habe. Hierzu erklärt Abg. Dr. Quaatz: Es kommt nicht darauf an, welche Schule ein Mann durchläuft, sondern wie er sich in der Schule bewährt. (Beifall bei den Dntl. und links.) Ich kenne keinen schlimmeren Hochmut als den Hochmut der Bildung. (Erneute lebh. Zustimmung links.) Was die wissenschaftliche Bedeutung betrifft, so hat der jetzige Verkehrsminister den Ehrendoktorhut einer Universität erhalten, eine Auszeichnung, auf die Sie, Herr Dr. Mittelmann, wohl noch sehr lange werden warten müssen. (Heiterkeit.) Gerade bei der Beteiligung an den Kraftverkehrsgesellschaften und bei anderen von Dr. Mittelmann besonders scharf kritisierten Dingen hat der jetzige Minister nur die Politik seines Vorgängers fortgesetzt. In anderen Fragen hat er erfolgreicher arbeiten können als Dr. Krohne, der einen gewissen Ressortspartikularismus zeigte. Es ist manchmal recht gut, wenn der Minister kein Fachmann ist. Es war von Dr. Mittelmann also müßig, die Parallele zu ziehen zwischen Dr. Krohne und dem jetzigen Minister, dessen erfolgreiche Tätigkeit wir übersehen können. (Abg. Dr. Breitscheid (Soz.): „Ein schöner Nekrolog.") Wir sind gar nicht bestrebt, noch lange von dieser Stelle aus zu regieren. Wir möchten recht bald hier so stattliche Perronfiguren sehen wie Sie, Herr Dr. Breitscheid. (Heiterkeit.)

Abg. **Geschke** (K.) kritisiert eingehend die Lohn- und Arbeitsbedingungen des Eisenbahnpersonals.

Abg. **Mollath** (W.Vgg.) begrüßt die Besprechung der Reichsbahngesellschaft mit einem interfraktionellen Ausschuß. Vor einer Tariferhöhung müsse jedoch dringend gewarnt werden, denn schon die kleinste Steigerung des Gütertarifs würde eine Preiserhöhung der Lebensmittel zur Folge haben.

Abg. **Dauer** (Bayer. Vp.) fordert einen Ausbau der bayerischen Bahnlinien. Die Siesta-Sitze sollten beibehalten werden, als zweite Klasse der kleinen Leute.

Abg. **Dietrich-Franken** (Nat.S.) meint, die übrigen Parteien hätten kein Recht, sich über die Verhältnisse bei der Reichsbahn zu beklagen, denn sie hätten ja der Dawesierung der Reichsbahn zugestimmt. Als die 750 000 deutschen Eisenbahner der Fuchtel der Franzosen ausgeliefert wurden, haben die Gewerkschaften nicht einen Finger gerührt. Als aber Rathenau erschossen wurde, haben sie wegen dieses einen toten Juden den Generalstreik proklamiert. (Lebh. Entrüstungskundgebungen. Rufe: „Unverschämter Flegel!" — Präsident Löbe ruft den Redner zweimal zur Ordnung und bittet, solche beschimpfende Aeußerungen nicht zu wiederholen.)

Abg. **Mittelmann** (D.V.P.) erwidert dem Abg. Dr. Quaatz, er habe bei seinen Aeußerungen gegen den Reichsverkehrsminister nur für seine Person gesprochen. Er habe auch nicht den von ihm geschätzten Dr. Koch persönlich treffen wollen, sondern nur seine Tätigkeit als Verkehrsminister. Sehr interessant war mir, so fährt der Redner fort, die Bemerkung des Abg. Dr. Quaatz, daß es weniger auf die Schulbildung ankomme, als auf die Schule des Lebens. Ich habe dazu aus vollem Herzen „Bravo!" und „Sehr richtig!" gerufen, denn das ist auch mein Standpunkt. Herr Dr. Quaatz hat aber diesen Standpunkt nicht immer eingenommen. (Sehr wahr, links!) Ich erinnere daran, wie er und die Deutschnationalen über den „Sattler-Gesellen" Ebert und den „Schlosser" Severing hergefallen sind. (Lebhafte Zustimmung links.) Soweit ist es bei mir nicht, daß ich fachmännische Qualitäten bei einem Minister gar für schädlich halte. So hat auch Herr Dr. Quaatz nicht gedacht, als er Mitglied unserer Fraktion war. Das hat er erst bei den Deutschnationalen gelernt. (Heiterkeit.)

Reichsverkehrsminister Dr. Koch erklärt, er wolle auf diesen Streit um seine Person nicht eingehen. (Zuruf des Abg. Dr. Breitscheid (Soz.): Es wirkt eigenartig, wenn ein sozialdemokratischer Doktor sich in den Chorus mischt, der über den Arbeiter als Minister sich lustig macht. Lebh. Zustimmung.) Die sozialdemokratische Presse hat in dieser Beziehung auch manches getan, dessen sie sich später schämen wird. Der Minister erklärt dann, die Beteiligungen des Reiches an Kraftverkehrsgesellschaften seien vor seiner Amtsübernahme beschlossen worden.

Um 17½ Uhr wird die Weiterberatung auf Freitag 14 Uhr vertagt.

Um das Kriegsschädenschlußgesetz.

Die erste Ausschußlesung beendet.

TU. **Berlin**, 8. März.

Der Reichstagsausschuß für die Entschädigungsfragen führte heute die erste Lesung des Kriegsschädenschlußgesetzes zu Ende. Zu den demokratischen Anträgen, die dem Gesetz den Charakter des Schlußgesetzes nehmen und einen Besserungsschein einfügen wollen, wurde von den bisherigen Regierungsparteien erklärt, daß sie diese Forderung stets gegenüber dem Finanzministerium vertreten hätten, und daß lediglich die Notwendigkeit, das Gesetz im Rahmen des Notprogrammes zu verabschieden und nicht weiter zu verschleppen, sie bestimme, dem verbesserten Entwurf in der jetzigen Form zuzustimmen.

Die demokratischen Anträge wurden mit 16 gegen 2 Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Ueber die Entschließungen soll erst bei der zweiten Ausschußlesung entschieden werden, die voraussichtlich in der nächsten Woche stattfindet.

Für und gegen eine Amnestie.

Aus dem Rechtsausschuß des Reichstags.

TU. **Berlin**, 8. März.

Der Rechtsausschuß des Reichstages beschäftigte sich heute auf Grund eines kommunistischen Antrages mit der Amnestiefrage. Die Sozialdemokraten setzten sich für eine Amnestie nach dem kommunistischen Antrag ein. Auch die Deutschnationalen erklärten sich bereit, an dem beschleunigten Erlaß einer Amnestie mitzuarbeiten. Man könne von ihr besonders eine Milderung des kommenden Wahlkampfes erwarten. Es müsse ein versöhnender Strich unter die Epoche von Not und Verwirrung gezogen werden. Der Vertreter der Bayerischen Volkspartei bezeichnete die Amnestie als untaugliches Mittel, Härten der Strafjustiz zu mildern. Der Vertreter der bayerischen Regierung wandte sich mit Entschiedenheit dagegen, daß vom Reiche eine Amnestie erlassen werde, die sich auf Verurteilungen durch Landesgerichte erstrecke. Die Aussprache wird am Freitag fortgesetzt.

König Amanullah in Villa Hügel.

WTB. **Villa Hügel**, 8. März. Zum Empfange des afghanischen Königspaares war der Bahnhof Hügel mit herrlichen Blumen geschmückt. Scheinwerfer beleuchteten schon vor der Ankunft der Gäste die Villa Hügel, die zusammen mit dem festlich erleuchteten Park einen wundervollen Anblick bot. Herr und Frau Krupp von Bohlen und Halbach begrüßten auf dem Bahnhofe herzlich die ausländischen Gäste und geleiteten sie im Wagen zur Villa Hügel, wo sich der König und die Königin kurze Zeit nach der Ankunft in ihre Gemächer zurückzogen. Morgen erfolgt die Besichtigung der Friedrich-Albert-Hütte in Rheinhausen.

Saarbrücken. Bei der französischen Bergwerksdirektion in Saarbrücken ist man großen Unterschlagungen auf die Spur gekommen. Ein französischer Angestellter, der auch die Buchhaltung unter sich hatte, hat Geldbeträge, die er auf das Bankkonto legen sollte, für sich behalten, die Zinsen aber regelmäßig bezahlt. Welche Beträge veruntreut worden sind, ist nicht genau festzustellen. Man spricht von 320 000 Franken. Als unterschlagen ist bisher ein Betrag von 90 000 Franken festgestellt. Bereits am Donnerstag soll die Verhaftung vollzogen und die Sache dem Gericht übergeben worden sein.

*

Weimar. Als Donnerstag vormittag zwei Boten der hiesigen Filiale der Dresdener Bank in der Reichsbanknebenstelle 110 000 Mk. abgehoben hatten und mit diesem Geld den Rückweg antreten wollten, stellte sich ihnen im Vorraum des Gebäudes ein Unbekannter entgegen, der den Versuch machte, ihnen die Geldtasche zu entreißen. Als der andere Bote zu Hilfe eilte, zog der Räuber einen Revolver und gab verschiedene Schüsse ab, durch die der eine der Boten schwer verletzt wurde. Darauf entfloh der Räuber und entkam unerkannt. Geld fiel ihm nicht in die Hände.

Badischer Landtag

Ausschuß für Rechtspflege und Verwaltung.

Der Ausschuß für Rechtspflege und Verwaltung beschäftigte sich gestern mit dem Gesetzentwurf betr. Aenderung des Landtagswahlgesetzes. Der Berichterstatter, Dr. Wolfhard, erwähnte, daß die Volksrechtspartei nicht nur die vorgesehene Aenderung wolle, sie halte auch die Bildung von 22 Wahlkreisen verfassungsrechtlich nicht für zulässig und habe darum den Staatsgerichtshof angerufen. Es sei empfehlenswert, die Verabschiedung des Gesetzentwurfes zu verschieben, bis der Staatsgerichtshof endgültig entschieden habe. Redner aller Parteien gaben ihr Einverständnis, daß die Entscheidung des Staatsgerichtshofes abgewartet werden solle.

Zur Beratung kam dann der Entwurf eines Gesetzes über die Umwandlung der abgesonderten Gemarkung Bronnbach in eine Gemeinde. Dem Antrag des Berichterstatters entsprechend wurde der Gesetzentwurf einstimmig angenommen.

Haushaltsausschuß.

Der Haushaltsausschuß setzte gestern die Beratung beim Etat für Wissenschaft und Künste fort.

Beim Voranschlag des Landesmuseums erinnerte ein sozialdemokratischer Redner an die großen Kunstschätze, die sich noch in fürstlichem Besitze befinden. Der Staat müsse höhere Summen zur Erwerbung solcher Sammlungsgegenstände bewilligen, damit sie nicht in Privathände übergingen. Ein Posten von 7500 ℳ ist bei den Landessammlungen der Naturkunde für Vogelschutz eingesetzt. Es wurde von Zentrumsseite der Wunsch ausgesprochen, daß aus dieser Summe auch private Vogelschützer bedacht werden möchten. Die Forstämter sollten angewiesen werden, bei Ausrodungen die Bedürfnisse des Vogelschutzes im Auge zu behalten. — Ein kommunistischer Antrag, der kirchliche und frühgeschichtliche Denkmäler vom Staat nicht geschützt wissen will, wurde abgelehnt.

Beim Titel „Chemisch-Technische Prüfungs- und Versuchsanstalt Karlsruhe" wurde hervorgehoben, daß die staatliche Lebensmittelunterfuchungsanstalt z. Zt. außerordentlich vieles leiste. Die Milchfälschungen seien gegen früher bedeutend zurückgegangen.

Im Laufe der Debatte wurde von allen Seiten dem Wunsche Ausdruck gegeben, die wertvolle Korrespondenz von Hans Thoma und persönliche Andenken, die der Künstler hinterlassen habe, für die Stadt Karlsruhe zu sichern.

Bei der Besprechung des Landestheaters in Karlsruhe betonte der Berichterstatter, daß das Theater als Kulturstätte eine hohe Aufgabe zu erfüllen habe. Der badische Staat habe nicht nur das Theater, sondern auch die Domänen übernommen. Er müsse daher neben der Nutznießung auch die Lasten anerkennen. Das Defizit stellt sich auf 934 000 ℳ und ist hälftig vom Staat und der Stadt Karlsruhe zu tragen. Die Stadt Karlsruhe will etwa 45 000 ℳ mehr übernehmen. Wie der Minister ausführt, ist für die Altersversorgung der Künstler eine Summe von 216 000 ℳ eingesetzt.

Ein Redner des Zentrums wünscht genaue Nachprüfung des Voranschlages mit dem Ziele, wenn irgend möglich Einsparungen zu machen. Ferner wurde der Wunsch ausgedrückt, auch dem Freiburger Theater eine Beihilfe zu gewähren. Denn auch diese Kunstanstalt habe eine bedeutsame Kulturaufgabe im badischen Oberland zu lösen.

Es ist das richtige Wetter um bei Rud. Hugo Dietrich einen Trenchcoat zu kaufen

Lehrbuch des Hochbaues.

Esselborns Lehrbuch des Hochbaues, von Rudolf Durm, dem Sohne des bekannten badischen Baukünstlers, wesentlich umgearbeitet und erweitert, ist in neuer Auflage erschienen *), — ein Werk, das nicht allein Architekten und Studierenden der Baukunst reichhaltige Kenntnisse vermittelt, sondern auch dem kunstsinnigen Laien, der über die Erscheinungen der bedeutendsten Bauwerke in fremden Ländern Klarheit gewinnen und seine Allgemeinbildung erweitern möchte, zum Studium empfohlen werden kann. Die Aufgabe, eine zusammenfassende Darstellung des Hochbaus in einem Lehrbuch zu geben, ist, zumal sie von der historisch-formalen Entwicklung ausgeht, außerordentlich schwierig und verlangt eine straffe Disponierung. Wenn diese bei dem vorliegenden Werke an manchen Stellen zu vermissen ist, so liegt das ohne Zweifel an der Konzeption der ersten Auflage des Buches. Das Problem ist vornehmlich von der formal-stilistischen Seite aus behandelt. Auf eine Entwicklung von Grundgesetzen der räumlichen Komposition im Zusammenhang mit Stadt und Garten ist nicht näher eingegangen.

Dennoch gibt das Werk in der außerordentlichen Fülle und in der Gegenüberstellung charakteristischer Typen — die Gesamtzahl der Abbildungen übersteigt 2500 — einen tiefen Einblick in die Entwicklung des architektonischen Gestaltens von der Antike bis zur heutigen Zeit. Am besten und wohl auch mit besonderer Liebe ist der Wohnbau behandelt, der durch Beispiele neuzeitlicher Wohn- und Siedelungsbauten die notwendige Ergänzung erfahren hat.

Die Einleitung des Lehrbuchs bilden zunächst ausführliche Untersuchungen über Zweck, Entstehung und technische Ausbildung der Elemente der Baukunst bei den einzelnen Völkern, sowie eine systematisch durchgeführte Bauformenlehre unter Berücksichtigung der wesentlichen konstruktiven Grundlagen bei der Baukunst der einzelnen Stilepochen. Ergänzt werden diese Ausführungen durch eine eingehende Darstellung des Gewölbebaues vom Altertum bis zur Neuzeit, der als besonders interessante Abhandlung „Kritische Beobachtungen von technischen Vorgängen bei den Ausführungen wichtiger Großkonstruktionen auf dem Gebiet der Wölbekunst" angeschlossen ist. Weitere Kapitel über „Decke und Dach" behandeln die verschiedenartigsten Konstruktionen aus Holz, Eisen und Stein sowie die Glaseisendecke nebst deren formalen Ausbildung, ferner die Entstehung und Wandlung der Formen des Ornaments, in einem Kapitel, das besser der Bauformenlehre angeschlossen wäre u. etwas vereinzelt zwischen den technischen Abhandlungen steht. In anschaulicher Weise werden beim Ornament die Beziehungen von Werkform und Kunstform erörtert und an Hand zahlreicher Abbildungen die Entstehung des Schmuckes aus den Formen der Pflanzenwelt dargetan.

Die ausführlichste Würdigung findet anschließend der Wohnbau, dessen historisch-stilistische Entwicklung vom Wohnhaus verschollener Zeiten bis zum modernsten Herrschaftshaus in straffer Darstellung durchgeführt ist, und der in all seinen vielseitigen Wandlungen und Raumbildungen — vor allem in der Abhandlung über das deutsche Wohnhaus — ein lückenloses Bild der bürgerlichen Architektur ergibt. Hier ist mit bemerkenswerter Umsicht das Letzte zusammengetragen und alle Möglichkeiten des architektonischen Gestaltens und der Raumkunst von der Kleinwohnung bis zum reichsten Stadthaus, vom Bauernhaus bis zum Schloßbau niedergelegt. Es ist ein Genuß, die reichhaltige Zusammenstellung dieser Musterbeispiele von Haustypen an sich vorüberziehen zu lassen. Demgegenüber sind die folgenden Abhandlungen über „Oeffentliche Bauten" und „Neuzeitliche Bauaufgaben" verhältnismäßig zu kurz gekommen, wenn schon darin in der vergleichenden Gegenüberstellung von Typen sich viel Wissenswertes findet. Dann eine erschöpfende Behandlung der modernen Bautypen und Großkonstruktionen wie der Waren- und Hochhäuser, der Industrie- und Sportanlagen sind für ein zeitgemäßes Lehrbuch des Hochbaus unerläßlich. Man möchte wünschen, daß diese bedeutenden Bauaufgaben in einem weiteren Band, in gleicher ausführlicher Weise wie der Wohnungsbau entwickelt würden.

A. Valdenaire.

*) „Lehrbuch des Hochbaues", herausgegeben von Esselborn, bearbeitet von Geheimrat Dr. Josef Durm und Architekt Dipl.-Ing. Rudolf Durm. — (Verlag von Wilhelm Engelmann, Leipzig.)

Pfälzer Schnurren.

Eine Mutter klagte, ihr Kind schreie nachts so viel; sie habe dadurch wenig Ruhe. Sie müsse das Kind herumtragen, dann beruhige es sich. Die Frau war blutleer und matt, der Arzt sagte deshalb zu dem robusten Ehemann: „Schonen Sie ihre Frau, Sie könnten nachts auch das Kind beruhigen; Sie haben ja auch Teil daran." Aber der Gemütsmensch entgegnete: „Herr Doktor, ich loß mein Deel kreische."

*

Einmal wurde der Doktor von einem Festessen weg zu einer alten Frau gerufen. Er war bezecht. Während er die Frau untersuchte, sagte er im Selbstgespräch: „Im Rausch kann man nicht untersuchen." Er ging fort mit dem Bemerken, er komme am folgenden Morgen wieder. Am Morgen kam der Sohn der Kranken zum Doktor und sagte: „Sie henn recht g'hat, Herr Doktor, im Rausch kann mer nit unnersuche. Die Mutter war geschtern voll, heut isch se widder ganz munter."

*

Eine andere Alte vermochte die Diagnose selbst zu stellen; sie wollte etwas verschrieben haben und erklärte mit voller Sicherheit: „Ich weeß, was mer fehlt, ich hab's Herzgsperr und die Geblütsodere (Adern) sie mer üwwern Mage z'sammegschlache."

*

Eine Frau kam in seine Sprechstunde. Auf die Frage, was ihr fehle, sagte sie: „Alleweil fehlt mer grad nix, kerzlich hab ich so arge Schmerze g'hat, awwer mit Gottes Hilf un eme Katzepelz isch mein Rematism ball vergange; heut kumm ich wege meim Büwel, des hot näischte so argi Theorie krigt; 's hot halt nasse Füß' g'hatt un weiße Käs' neingesse."

*

Eine andere Frau führte das gleiche Uebel auf den Genuß einer Leberwurst zurück und meinte: „'s gibt halt nix Kälteres als e kalti Lewerworscht."

*

Einmal klagte ihm sein Zechgenosse, mit dem er von der Hochschule her innig befreundet war, er fühle sich, insbesondere morgens, oft nicht recht wohl, leide an Schwindel, Appetitlosigkeit usw. Ruhig versetzte der Doktor, er trinke eben zuviel; solange man jung sei, gehe das eine Zeitlang. Aber der Freund werde älter und müsse um so vorsichtiger leben, als er korpulent sei; er müsse sich vor Schlaganfällen hüten. Der Freund saß erst ganz niedergedonnert da, dann aber meinte er ganz kleinlaut: „Horch emol, du trinkscht ehnder noch mehrer wie ich, und du bischt noch älter und dicker wie ich." Der Doktor lachte aber von Herzen und sagte: „Ja meenscht dann, mer dut's gut?"

(Aus dem im Verlag von Moritz Schauenburg in Lahr erschienenen köstlichen Buch „Einkehr". Der verstorbene Landauer Landgerichtsdirektor August Zahn hat darin eine Menge heiterer Pfälzer Geschichten gesammelt und der Maler Striefsler Bilder dazu gegeben. Obige Schnurren sind einem Kapitel über einen Doktor besaglichte alter Schule entnommen. Die Schriftleitung.)

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten. Der Lektor der alten Sprachen und außerordentlicher Professor an der Universität Freiburg, Dr. Hermann Ammann, hat einen Ruf als Ordinarius für Indogermanistik und vergleichende Sprachwissenschaft an die Universität Innsbruck auf 1. April ds. Js. angenommen.

Eine echte Stradivarinsgeige gefunden. Im Nachlaß eines in den ärmlichsten Verhältnissen vor einigen Monaten in San Franzisko verstorbenen Geigenbauers namens Ignaz Lutz fand sich eine Geige vor, von der man wußte, daß ihr Eigentümer sie stets als ein sehr kostbares Stück hoch in Ehren gehalten hatte. Die Geige wurde, da sich kein Testament vorfand, nach Neuyork gesandt, um dort abgeschätzt zu werden. Nunmehr hat sich herausgestellt, daß es sich um eine echte Stradivarinsgeige handelt, deren Wert auf 12 000 bis 50 000 Dollars geschätzt wurde. Es hat sich bereits ein Käufer gefunden, und der Erlös der Geige wird der betagten Mutter des Verstorbenen ausgehändigt werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Gloria-Palast
am Rondellplatz

Heute und folgende Tage:

Der allseitig mit großer Spannung erwartete neue Millionenfilm

Der alte Fritz

Nicht zu verwechseln mit irgendeinem bereits gezeigten Fridericus Rex-Film

Die Aufnahmen zu diesem Film wurden erst vor kurzer Zeit beendet

200 Charakterrollen

weist der Film auf, die mit den bekanntesten deutschen Schauspielern besetzt sind.

Otto Gebühr

der beste Friedericus Rex-Darsteller der Welt, verkörpert auch in diesem neuen alles bisher Dagewesene weit übertreffenden Meisterwerk, die Hauptrolle.

Jugendliche haben Zutritt!

Anfangszeiten: 3, 5, 7 und 9 Uhr

Die neuerrichtete Spezial-Abteilung

Herren- u. Knaben-Mäntel

ist mit den modernsten Erzeugnissen der

Frühjahrsmode

sowohl in Formen wie in Stoffen glänzend ausgerüstet u. die Preise niederst gehalten.

Lodenmäntel	Mk. 24.50	29.50	35.–	45.–
Gummi-Mäntel	Mk. 22.50	27.50	38.–	48.–
Gabardine-Mäntel . .	Mk. 45.–	58.–	75.–	85.–
Cover-Coat-Paletots	Mk. 68.–	75.–	85.–	95.–
Marengo-Paletot . . .	Mk. 58.–	65.–	78.–	95.–
Eleg. Mäntel u. Ulster	Mk. 85.–	95.–	110.–	125.–

Großes Lager in Anzug-Stoffen

Knaben-Mäntel				Knaben-Anzüge			
11.–	15.50	19.50	23.50	9.75	12.50	18.50	25.–

Bley'les-Anzüge und Sweaters in großen neuen Sortimenten.

Carl Schöpf
Marktplatz

Möbel zu kaufen

ohne die umfangreiche **Möbel-Ausstellung** der Wohnungskunst **D. REIS, Karlsruhe Ritterstr. 8,** besichtigt zu haben, hieße sich selbst schädigen.

Das ist

Der Film von Karl Zuckmayer nach seinem erfolgreichsten Bühnenwerk der vom Zentralinstitut in Berlin als künstlerisch und volksbildend anerkannt ist wegen seiner vollendeten Regiekunst hervorrag. Darstellung hohem ästhetisch. Wert und historischer Treue

Schinderhannes

Der Rebell vom Rhein

Der Film tragischer Liebe stärkster Dramatik u. größter Volkstümlichkeit

Bis auf weiteres täglich 3.30, 5, 7 und 9 Uhr

KAMMER-Lichtspiele Kaiserstr. 146 Telefon Nr. 3053

Gasthaus zur Granate
Gottesauerstr. 23

Sonntag, den 11. März 1928, ab 5 Uhr

Großes Konzert

Gleichzeitig bringe meinen vorzüglichen **Mittag- u. Abendtisch** im Abonnement 90 Pfg. in empfehlende Erinnerung.

Es ladet höflichst ein

Christ. Dietz u. Frau.
Früher Wirt zum Adler in Langenalb.

Abonnenten inserieren vorteilhaft im Karlsruher Tagblatt

Trauringe

8, 14 u. 18 ct. Gold verschieden in Form u. Farbe glatt u. künstlerisch ciseliert

KARL JOCK

JUWELIER U. UHRMACHER M.
KAISERSTR. 179 TELEFON 1978.

Daniels Konfektionshaus **Karlsruhe** Wilhelmstr. 36 1 Treppe

Ratenkaufabkommen der Beamtenbank.

Vom 9.–17. März *Große Werbe-Woche* **10% Rabatt**

Damen-, Kindermäntel, Gummimäntel, Windjacken, Kleider, Röcke, Kostüme, Blusen, Pullover, Westen, Jacken, Damenstrümpfe, Damenwäsche, Regenschirme.

MÖBELHAUS Heinrich Karrer Philippstr. Nr. 19

Kein Laden bietet große Vorteile in Preis, Qualität und Zahlung. – Ausstellung von ca. 100 Einrichtungen. – Lieferung franko Wohnung per Auto **Eigene Schreinerei, Polsterwerkstätte, Patent-Matratzenfabrik** Dem Ratenkauf-Abkommen angeschlossen.

Ferideh Hanum.

Roman aus dem Konstantinopel von gestern und heute.

Von

Otfrid von Hanstein.

(6) —— (Nachdruck verboten.)

Nelim kam und wollte Ferideh abholen. Neben der Tür des Zimmers, das in diesem Hause den Harem vorstellte, war ein Blechkasten, der in zwei Zapfen hing und sich drehen ließ.

Seit urdenklichen Zeiten war dieser Kasten dort, genau so lange, wie die Holzgitter vor den Fenstern. Er diente dazu, daß ein männlicher Diener den dort wohnenden Frauen, und oft wohnten ja bei den ärmeren Leuten viele in einem Zimmer, in diesem Drehkasten das Essen hereinreichte, ohne gesehen zu werden. Aber das Blech des Kastens diente auch dazu, daß man darauf schlug, wenn man außen eine Nachricht in den Harem geben, oder wenn man von drinnen eine Nachricht hinausgeben wollte.

Niemals war dieses Zeichen benutzt worden in diesem Hause. Schaban hatte nie mehrere Frauen, hatte nie Diener gehabt und war stets eingetreten, wenn er von seinem Weib etwas wollte. Jetzt wohnte Ferideh allein in dem Zimmer und er klopfte gegen das Blech.

„Bitte, komm, Nelim will dich zur Schule geleiten."

„Ich komme."

Die beiden Männer warteten im Gewölbe, da trat Ferideh zu ihnen. Sie sah anders aus. Sie hatten den Schleier ihrer Mutter um den Kopf gelegt und vor ihr Gesicht gezogen. Zum ersten Male in ihrem Leben trug Ferideh den Jaschmak.

„Du hast?"

Sie warf einen schnellen Blick zu Nelim hinüber und senkte den Kopf.

„Ich bin kein Kind mehr und es ist Sitte."

Nelim zuckte ein wenig zusammen. Es war ihm, als hätte er in diesem Augenblick ein köstliches Geschenk bekommen. Wußte dieses Kind, das doch schon nach orientalischem Brauch heiratsfähig war, von seiner Liebe? Verbarg sie deswegen ihr Antlitz, weil sie sich ihm gegenüber nicht mehr als Kind fühlte.

Schaban dachte anders, er blickte sie an: Nur der untere Teil ihres kindlichen Gesichtes war verhüllt, und nur die großen Augen, die weiße Stirn und der obere Teil des Nasenrückens sah heraus, und nun glaubte er vollkommen, Endrineh vor sich zu sehen.

„Wie ähnlich siehst du deiner Mutter."

„Es ist ihr Schleier, sie hat ihn getragen. Mir ist, als sei das Gewebe, das ihre Wangen berührte, ihre weiche, liebkosende Hand. Laß mir den Schleier."

Wieder überkam Schaban die Rührung.

„Könnte ich doch bewirken, daß er dir Glück bringt."

Schweigend gingen die beiden, Nelim und das Mädchen, nebeneinander hinaus.

Auf dem ganzen Wege sprachen sie kein Wort. Unwillkürlich waren sie befangen.

*

Schaban war nicht lange allein.

Kaum mochten jene beiden die Koranschule erreicht haben, als ein sehr fetter, hochgewachsener Mann mit schwammigem Gesicht und in sehr reicher Kleidung das Gewölbe betrat. Er hatte einen stolzen hochmütigen Gang und war überall ehrerbietig gegrüßt, wenn auch nicht wenige ihre Verbeugung zu einem verstohlenen, verächtlichen Lächeln benutzten. Auch Schaban neigte sich tief, nötigte den Fremden auf den Ehrenplatz der eigenen Kissen, bereitete eilig Kaffee, brachte die Wasserpfeifen und hockte sich dann schweigend dem Gast gegenüber.

Längere Zeit verging, ohne daß einer sprach. Der Fremde, der in jeder Bewegung den Höherstehenden betonte, paffte gewaltige Wolken aus seiner Pfeife, während Schaban nur ganz leise an der seinen zog und seinem Munde ganz zarte Rauchringe entströmten. Nach geraumer Zeit wagte Schaban zu fragen:

„Darf ich dich bitten, erhabener Pascha, mir deine Befehle zu sagen? Darf ich dir von dem besten Rosenöl aus Schiras vorlegen, oder —"

Innerlich war Schaban befangen und äußerst besorgt. Er wußte wohl, daß jener weder ein Pascha war, noch daß er etwas zu kaufen begehrte.

Der andere hob abwehrend die Hand,

„Du kennst mich, Schaban?"

„Ich kenne dich, Mustapha Elin, und erwarte deine Befehle."

„Du weißt, meiner Schwester Kind war Endrineh, die du zum Weibe genommen, nachdem Thasin Efendi sie aus seinem Harem verstoßen."

„Ich weiß."

„Wo ist Ferideh, ihr Kind? Die Mutter ist tot, ich komme, sie zu holen."

„Ferideh gehört jetzt mir."

„Weißt du nicht, daß die Kinder nur bis zu ihrem zehnten Jahr der Mutter gehören und dann dem Vater? Zudem, ihre Mutter ist tot."

„Ferideh war zehn Jahre, als ihre Mutter das Haus des Efendi verließ. Er hat geduldet, daß Ferideh mit der Mutter ging. Er hat sie ihr geschenkt. Endrineh ist tot, ich bin jetzt nach ihrem letzten Willen der Vater Feridehs."

Der Eunuch machte ein verächtliches Gesicht. „Gut. Du bestehst auf deinem Recht? Es mag sein, daß der Kadi dir zustimmte. Nehmen wir einmal an, sie sei dein: Was kostet also Ferideh?"

„Sie ist mir nicht feil."

Wieder lachte der Eunuch. „So spricht ein jeder Kaufmann, um seine Ware zu steigern. Nenne den Preis, aber sei nicht zu hoch."

Schaban stand auf, obgleich er dadurch unhöflich wurde. „Ich habe mein Weib geliebt und habe ihr versprochen, für ihre Tochter zu sorgen. Laß ab von diesem Gespräch. sie ist mir nicht feil."

Auch der Eunuch war aufgestanden. „Narr, der du bist, daß du meine Güte verkennst. Thasin will nichts von ihr wissen. Er weiß, daß die Mutter das Kind mit ihren neuzeitlichen Ideen bereits vergiftet hatte. Ich bin es, der freiwillig kommt. Weißt du nicht, wer ich bin? Weißt du nicht, daß es mir eine Kleinigkeit ist, diesen vornehmsten Harem zu öffnen? Vielleicht den des Sultans sogar."

Auch Schaban war fest geworden: „Eben das wollte Endrineh nicht. Eben in deinen Händen wollte sie ihr Kind nicht wissen. Das war der Grund, warum sie zu mir kam, anstatt zu ihrer Mutter zurückzukehren."

Das Gesicht des Eunuchen war zornrot. „Du weigerst sie mir?"

„Ich weigere sie dir."

„Weißt du, was es bedeutet, wenn ich jemandes Feind bin?"

„Ich fürchte niemand, denn ich tue kein Unrecht."

„Einmal kam ich zu dir, nie wieder. Hüte dich, daß nicht ein Tag kommt, an dem du bereust, meine Herablassung und meinen guten Willen von dir gestoßen zu haben. Salaam!"

Mit raschem Schritt, mit zornrotem Kopf, den er hochmütig erhoben, ging der Eunuch davon, während Schaban sich tief verneigte.

Verwundert hatten die anderen Händler aufgesehen. Erschreckt waren die Käufer zur Seite getreten, Schaban aber kehrte befriedigt in sein Gewölbe zurück.

Gut, daß Ferideh nicht da war, und daß auch dies überstanden. „Er wird nicht zum zweiten Male wiederkommen!"

In diesem Augenblick dachte er nicht an die schwere Sorge, die er sich aufluud, sondern nur an den Schmerz, den es ihm bereitet haben würde, wenn er das Ebenbild der Toten hätte verlieren müssen. Hatte er ein Glück für sie ausgeschlagen? Er wußte es selbst nicht.

(Fortsetzung folgt.)